Belehrungen

über

Mündigkeit zum Testiren Civilzeitcomputation und Schalttag

Nebst

einem wichtigen

Anhange

---

vom

Geheimen Rath und Kanzler

Joh. Christoph D. Koch

Roth

Giessen

bey Georg Friedrich Heyer

1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Meinen
gewesenen
gegenwärtigen
und
zukünftigen
Zuhörern
zum Andenken
gewidmet.

Vorrede.

Es sind nun schon mehr als 40 Jahre verflossen, daß ich, theils als privat, theils als öffentlicher, akademischer Lehrer auch das römische Recht docire, und meine Zuhörer wissen es, wie sehr es mir immer am Herzen gelegen, daß ich sie richtige, genau bestimmte, Grundsätze gelehrt habe: es zeigen auch meine Schriften, daß ich bey controversen Materien und Sätzen immer darauf meine gröste Sorgfalt gerichtet habe.

Vielmals bin ich unter den vortheilhaftesten Anerbietungen ersucht worden, einen Commentar über die Pandecten zu schreiben. Wenn mich aber auch meine Amtsgeschäfte an der Verfertigung eines solchen grossen und weitläuftigen Werks, das nicht blosse Compilation, sondern eigene reife und gründliche Darstellung der Materien liefern muß, nicht gehindert hätten; so würde ich mich doch nie haben entschliessen können, nach dem Modell der neuern, in ziemlicher Anzahl,

und sogar über oder nach dem Hellfeldischen (?) Compendium schon erschienenen, Commentarien — die aber zum Theil wohl nicht das Ende des Buchs erreichen werden — oder vielleicht schon ihr Ende erreicht haben — einen Commentar zu schreiben. Der Bauriedelische kommt gar nicht in Betracht, und ist unter aller Critik. Das tolleste und fadeste Zeug steht darinn, — nur um eine einzige Probe anzuführen, verweise ich auf den §. 546. wo über die Socinische Cautel wahrer Unsinn geschrieben ist — und gleichwohl hat das elende Heftgeschmier einen Verleger und auch Käufer gefunden. Aber was findet nicht Käufer? Und verstehen die mehrsten Käufer auch, was sie kaufen?

Wir haben ja schon die herrlichsten und gründlichsten Commentarien über die Pandecten, warum will man diese entia praeter necessitatem multipliciren?

Wer einen lateinischen Commentar über die Pandecten nicht versteht, der ist kein solider Jurist, und der kann auch das, was ihm ein Commentar in teutscher Sprache sagt, nicht gründlich verstehen. Doch hievon genug.

Meinen

Meinen Zuhörern habe ich immer die Berichtigungen, Verbesserungen und Zusätze, welche von Jahr zu Jahr so wohl in den Materien als in der Litteratur bereichert worden sind, zu den Compendien, worüber ich gelesen habe — Böhmer, Schaumburg und Hellfeld — zum Abschreiben mitgetheilt, und diese schon könnten jetzt gewissermassen einen Commentar über Hellfeld vorstellen, wenn man in einem solchen Commentar NB. über ein Compendium, nicht die teutsche Uebersetzung ganz klarer und deutlicher Stellen des Compendiums zugleich verlangt. Es ist mir auch gar wohl bekannt, daß meine Heften — wie der Student spricht — durch meine Zuhörer auch auswärts bekannt geworden, und in gedrukten Büchern benuzt worden sind.

Ich mache hier einen Anfang mit Belehrungen oder Aufklärungen über wichtige Rechtspuncte, welche meiner Meinung nach neue Aufschlüsse und Berichtigungen vorzüglich erfordert und verdient haben. Ich habe mich wieder mit Grundsätzen umschanzt, durch welche Taktik — wir sind ja auch *mi-*

lites (togati); warum sollten wir uns also nicht auch der Taktik rühmen können und dürfen? — ich schon mehrmals in den wichtigsten und intrikatesten Materien und Controversen den Sieg erfochten habe.

Die im Anhange befindlichen Reflexionen werden vorzüglich den Besitzern des Repertoriums des teutschen Staats und Lehnrechts nicht unwillkommen seyn.

Erlauben es meine Amtsgeschäfte und Gott schenkt mir Gesundheit, so sollen noch mehrere Stücke nachfolgen, und darin vorzüglich über die eben so berühmte, als von allen Juristen, den einzigen, fast allen neuern Interpreten unbekannt gewesenen, Maran ausgenommen, ganz mißhandelte l. 12. §. 1. D. de Bonor. possess. contra tabulas Aufklärung enthalten seyn.

Meine Opuscula iuris civilis — welche meine revidirten und nochmals ausgefeilten Dissertationen und Programmen enthalten sollen — hoffe ich auch nächstens der Presse zu übergeben. Gießen, an meinem 65sten Geburtstage, den 8. März 1796.

D. Koch

Inhalt.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Grundsätze und Belehrungen über Mündigkeit zum Testiren, Civilzeitcomputation und Schalttag.

§. 1. Jahr.

§. 2. Tag. Kalender- oder bürgerlicher Tag; Zeittag.

§. 3. Anfang und Ende des bürgerlichen Tags.

§. 4. Anfang und Ende des Zeittags.

§. 5. In wie fern die beiderlei Tage übereintreffen oder unterschieden sind.

§. 6. Das Ende des vorigen Jahrs oder Tags muß von dem Anfang des folgenden wohl unterschieden werden.

§. 7. Die Zeitcomputation ist entweder die natürliche oder die civile.

§. 8. Natur, Absicht und Gränzen der Civilzeitcomputation.

Auch wird die l. 8. D. de feriis erklärt. Hommelische Palingenesie.

§. 9. Schaltjahr und Schalttag.

Widerlegung der Schneidtischen Dissertation.

§. 10. Pubertät oder Mündigkeit.

§. 11. Ein Unmündiger kann kein Testament machen, sondern nur ein Mündiger.

§. 12. Ist der lezte Tag des 12ten oder 14ten Lebensjahrs ein Kalendertag oder ein Zeittag? Wann fängt der lezte Zeittag des 12ten oder 14ten Lebensjahrs bey der Mündigkeit an? Wann der lezte Zeittag bey der Usucapion?

Zweiter Abschnitt.

§. 13. Erklärung der l. 5. D. qui testamenta facere possunt.

§. 14. Erklärungen und Meinungen anderer Rechtsgelehrten mit Noten.

a) Arnold Vinnius. b) Joh. Brunnemann. c) Sam. Stryk, Joh. Dauth, und Caspar Manz. d) Joh. Voet. e) Ulrich Huber. f) Heinr. Theod. Pagenstecher. g) Andr. Wilh. Pagenstecher. h) Joh. Conr. Rücker. i) Just. Claproth. k) Carl Christ. Hofacker. l) Ludw. Gottfr. Madihn. m) Ernst Christ. Westphal. n) Ludw. Jul. Friedr. Höpfner. o) Christ. Frid. Glück.

§. 15. Schluß.

Anhang.

Reflexionen über 3 Artikel im Repertorium des teutschen Staats und Lehnrechts — Nachfolge, Postulation und Religionsgleichheit.

Erster

Erster Abschnitt.

Grundsätze und Belehrungen über Mündigkeit zum Testiren, Civilzeitcomputation und Schalttag.

§. 1.

Jahr.

Ein Jahr bestehet in rechtlichem oder juristischem Verstande genommen, sowohl im Römischen, als Teutschen, Rechte aus 365 Tagen, und das auch sogar in einem Schaltjahre; über welchen leztern Punkt nachher (§. 9.) die nähere Erläuterung folgen wird.

Das Jahr ist entweder ein Kalender- oder bürgerliches, oder wie es auch genennt wird, usuel Jahr, (annus civilis s. usualis) welches mit dem 1sten Jänner anfängt und mit dem

31sten

31sten December sich endigt; oder es ist ein anderer Zeitraum von 365 Tagen, welcher an einem andern Tage, als dem 1sten Jänner, anfängt, oder doch anfangen kann, und gemeiniglich anzufangen pflegt, z. E. das Kirchenjahr, das Regierungsjahr, das Dienstjahr, das Lebensjahr, das Eheiahr, das Usucapionsjahr u. s. w. welche ich mit dem allgemeinen Namen eines Jahrs oder, wenn es nicht mißfällt, eines Zeitiahrs bezeichnen will, weil ich keinen besondern Namen, womit es bisher bezeichnet worden, bey den Schriftstellern gefunden habe. Wem es besser gefallen sollte, der mag's ein zufälliges Jahr nennen. In terminis simus faciles, dummodo in re conveniamus; ist ein altes Sprüchwort.

Anmerkung. Ich will hier nur des *Ioh. Henr. Mylii* diss. de *anno iuridico eiusque effectibus generalibus* Lips. 1682. anführen, ob sie gleich auch von ihrer juristischen Seite betrachtet, eben nicht vieles Lob verdient. Deutsche Encyclopädie, Band 16. Artikel Jahr S. 662. ff.

§. 2.

Tag, Kalender- oder bürgerlicher Tag, natürlicher Tag, Zeittag.

Ein Tag, man mag nun seinen Anfang rechnen, von welchem Moment, oder Zeitpunkt, man

man will, ist bey den Juristen, und auch in der gemeinen Sprache, ein ununterbrochen fortlaufender Zeitraum von 24 Stunden.

Auch die Römer nahmen dieß an: ob sie gleich die 24 Stunden in 12 Nacht- und 12 Tag-Stunden zu theilen pflegten, welches aber auf das folgende gar keinen Einfluß hat, und deshalb keiner weitern Erklärung bedarf.

Ein Zeitraum von 24 Stunden, oder ein Tag, ist entweder ein Kalender- oder bürgerlicher Tag, (dies civilis,) oder ein anderer Tag, z. E. ein Lebenstag, ein Besitztag, ein Tag von dem berühmten *decendio* bey der Einlegung eines Rechtsmittels ꝛc. welchen, einen Zeittag zu nennen, mir erlaubt sey. Ich finde auch für ihn keinen allgemein üblichen Namen. Wer ihn einen zufälligen Tag lieber nennen will, der mag's thun.

Ich weiß zwar wohl, daß Cocceii in *Iur. civili controverso* lib. II. tit. 12. qu. I. einen solchen Zeitraum, (diem s. spatium temporis) qui continet 24 horas, *quocunque* tempore computari *incipiant*, einen diem *naturalem*, im Gegensatz des diei *civilis*, qui incipit a media nocte et durat usque ad sequentem mediam noctem, genennet hat; aber dieser Name ist in dieser Bedeutung weder bey den ältern, noch

neuern,

neuern, Juristen allgemein recipirt, sondern diese verstehen unter dem die *naturali* das spatium temporis ab *ortu solis* usque ad *eius occasum* labens, s. temporis *durationem lucidam*, und setzen also den diem *naturalem* der Nacht (nocti) entgegen. Z. E. Lauterbach, Göddäus, Heineccius, Gundling, Nettelbladt, Würffel ꝛc. Der Ausdruck: natürlicher Tag wird auch im Gegensatz des diei bissexti gebraucht.

Ich will also den, wiewohl neuen, Namen des Zeittags in der Folge gebrauchen.

§. 3.

Anfang und Ende des Kalender- oder bürgerlichen Tags.

Nach römischer Sitte und Sprachgebrauch, wie es auch bey uns noch üblich ist, fängt ein Tag des Jahrs, den ich einen Kalendertag oder bürgerlichen Tag, nennen will: z. E. der 1ste Jänner, von 12 Uhr der vorigen Mitternacht an, und endigt sich in der folgenden Mitternacht um 12 Uhr.

More Romano — sagt Paulus in l. 8. D. de feriis et dilationibus et diversis temporibus — *dies a media nocte incipit, et sequentis noctis media parte finitur.* (Von diesem Fragment des

Paulus

Paulus wird im §. 8. noch umständlich gehandelt) Beides geschiehet mit dem Anfang des ersten Glockenschlags; denn dann ist das Stundenuhrrad abgelaufen, die 60 Minuten, die 24ste Stunde, auch der vorige Tag sind geendigt, und der folgende wird angefangen.

Erste Anmerkung. Von welchem Zeitpunkt andere Nationen den Anfang und das Ende eines Jahrs oder eines Kalendertags gerechnet haben, darüber will ich hier nur Cujas in *Obss.* lib. XV. c. 32. und Calvin in *Lexico iurid.* voc. *Dies* anführen.

Zweite Anmerkung. Die canonische Zählung des Sonn- und Festtags von der Vesper bis zur Vesper gehört hieher nicht, und betrift blos die gottesdienstliche Feyer des Tages.

§. 4.

Anfang und Ende des Zeittags.

Von der Rechnung oder Computation eines bürgerlichen oder Kalendertages ist die Rechnung oder Computation eines andern Tages, welchen ich einen Zeittag genannt habe, z. E. des Lebenstages eines Menschen, welcher übrigens auch wie der Kalendertag aus einem Zeitraum von 24 Stunden bestehet, welche von einem gewissen Zeitmoment anfangen und nach

Ablauf

Ablauf 24 Stunden sich endigen, unterschieden. Denn der Geburts= oder ein anderer Lebens-Tag eines Menschen fängt nach natürlicher Zeitrechnung, (secundum computationem temporis civilem) mit dem ersten Zeitmoment seiner Geburt an, und endigt sich mit dem lezten Moment der 24sten Stunde. Dann fängt der folgende Lebenstag an, und endigt sich auf die nämliche Art. Z. E. ein Mensch ist gebohren am 1sten Jänner Vormittags 9 1/2 Uhr:

erster Lebenstag vom 1sten Jänner 9 1/2 Uhr Vormittags bis den 2ten Jänn. 9 1/2 Uhr. Vormittags.

zweiter Lebenstag vom 2ten Jänn. 9 1/2 Uhr Vormittags, bis den 3ten Jänn. 9 1/2 Uhr Vormittags u. s. f.

§ 5.

In wie fern die beiderley Tage übereintreffen oder unterschieden sind.

Es ist möglich, daß ein Kalendertag mit einem Zeittage einerley ist, und in Hinsicht des Zeitlaufs völlig übereintrift; welches alsdann eintritt, wenn zufällig ein Zeittag mit dem Kalendertage seinen Anfang und sein Ende nähme. Z. E. ein Mensch wird mit dem ersten Moment der Stunde in der Nacht von 12—1 gebohren.

Ausser

Ausser diesem einzigen Falle aber läuft ein Zeittag mit einem Kalendertage nicht parallel; sondern es ist nicht anders möglich, als daß die 24 Stunden des Zeittags sich auf zwey Kalendertage, es sey nun zu gleichen, oder ungleichen, Portionen vertheilen. Z. E. wer um 11 3/4 Uhr in der Nacht vom 1 — 2ten Jänner gebohren ist, dessen Geburtstag fängt um 11 3/4 Uhr in der Nacht vom 1 — 2 Jänner an, und endigt sich um 11 3/4 Uhr in der Nacht vom 2 — 3ten Jänner. Der gröste Theil der 24 Stunden des Zeittags fällt also auf den Kalendertag, den 2ten Jänner.

Wäre aber einer in der Nacht vom 31 Dec. bis den 1sten Jänner mit dem ersten Moment der Stunde von 12 — 1 gebohren, so wäre der Anfang und das Ende seines Geburtstages mit dem Kalendertage, dem 1sten Jänner, übereintreffend.

§. 6.

Das Ende des vorigen Jahrs oder Tags muß von dem Anfange des folgenden wohl unterschieden werden.

Ein Jahr, oder auch ein Tag, — es sey ein bürgerliches oder ein Zeitjahr; es sey ein Kalendertag oder ein Zeittag — fängt sich also mit desselben ersten Momente an, und endigt sich mit dem Ablaufe desselben lezten Moments. (§. 1 — 5.)

Wenn das vorige Jahr, oder der vorige Tag, geendigt ist, so fängt das, oder der, folgende ordentlicher Weise an.

Aber man muß doch das Ende des vorigen, und den Anfang des folgenden, sorgfältig unterscheiden: denn es ist möglich, daß die Rechnung mit dem lezten Moment eines Jahrs, oder Tags, ganz aufhört, und das lezte Jahr, oder der lezte Tag, zwar geendigt, aber das folgende Jahr, oder der folgende Tag, deshalb noch nicht angefangen oder angetreten ist. Z. E. ein Mensch, welcher in der Nacht vom 31sten Dec. bis den 1sten Jänner mit dem ersten Moment der Stunde von 12—1 Uhr gebohren ist, stirbt nachher in der nämlichen Nacht, in dem nämlichen Moment. Er hat zwar das laufende Jahr geendigt, aber das folgende noch nicht angetreten, oder welches einerley ist; er hat das laufende, nun geendigte, Jahr noch nicht überschritten.

Und eben so verhält es sich auch bey den Tagen. Nach der Sprache der römischen Juristen, wie nachher folgen wird, heißt das Jahr, oder den Tag, endigen, *complere s. implere s. explere* annum s. diem, welche Worte einerley Bedeutung bey ihnen haben: dasselbe, oder denselben, aber überschreiten, oder, welches einerley ist, das fol-

folgende Jahr, oder den folgenden Tag, anfangen, oder das erste Moment desselben antreten, nennen sie *excedere* annum s. diem. Z. E. wer den lezten Tag seines 14ten Lebensjahrs, man mag naturaliter oder civiliter rechnen, geendigt hat, (complevit) der hat dadurch denselben nicht zugleich überschritten, (excessit,) und das 15te Lebensjahr angetreten. Denn es ist, wie vorhin schon angeführt ist, möglich, daß er entweder **vor** oder just **mit** dem lezten Moment des lezten Tages seines 14ten Jahres verstirbt. (Vergleiche §. 8. 12.)

§. 7.

Die Zeitcomputation ist entweder die natürliche oder die civile.

Der Jurist hat eine doppelte Zeitzählung, welche man die natürliche und die Civilzeitcomputation, (naturalis et civilis temporis computatio) nennet.

In der natürlichen Zeitcomputation zählt man das Jahr, oder den Tag, von dem Anfange des ersten Moments desselben bis zu dem Ablaufe des lezten Moments desselben, und das Jahr, oder der Tag, es sey ein Kalender- oder Zeittag, wird nicht eher für geendigt (completus) gehalten, bis das lezte Moment völlig abläuft.

Nach dieser Computation hat Ulpian in l. 3. §. 3. D. de minor. XXV annis,

Minorem autem 25 annis natu, videndum, an etiam *diem natalis sui* adhuc dicimus, *ante horam, qua natus est*: ut, si captus sit, restituatur, et cum *nondum compleverit*, ita erit dicendum: ut *a momento in momentum* tempus spectetur. Proinde et si *bissexto* natus est: sive *priore* sive *posteriore* die, *Celsus* scripsit, nihil referre, nam id *biduum* pro *uno die* habetur, et *posterior dies Kalendarum intercalatur*.

richtig gelehrt, daß ein Mensch, welcher z. E. im Jahr 1771 in der Nacht vom 1 — 2ten May um 10 Uhr 5 Minuten gebohren ist, im Jahr 1796 in der Nacht vom 1 — 2 May um 10 Uhr 4 Minuten einen ihm nachtheiligen Contract schließet, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, wegen seiner, damals noch dauernden, Minderjährigkeit, sich zu erfreuen habe.

Doch ist das nur in Hinsicht der Restitution, und wenn dem Minderjährigen die natürliche Zeitcomputation zum Vortheil gereicht, zu verstehen; denn wenn es ihm zum Vortheil gereicht, daß die Civilzeitcomputation statt habe, so gilt solche auch bey einer Minderjährigkeit, sie laufe mit dem 20sten oder 25sten Jahre ab. l. 1. D. de manumissionibus.

Bey

Bey der Civilzeitcomputation aber gilt der allgemeine Grundsatz:

Der Anfang des Zeitraums, (temporis) von welchem, und von dessen Computation, die Rede ist, wird von seinem ersten Moment an für das Ende desselben angesehen. (*Tempus* coeptum s. inceptum habetur completum s. impletum s. expletum.)

Aber was ist das für ein Zeitraum, von welchem das gilt und gemeint wird? Ich rede nicht überhaupt davon, in welchen Fällen die Civilzeitcomputation in den Gesetzen angenommen ist? sondern ich sehe hier auf die Art und Qualität des Zeitraums.

Hier unterscheide ich zwey Hauptfälle, die ich wenigstens noch nirgends ganz deutlich distinguirt gefunden habe.

I. Wenn von einem solchen Zeitraum, wobey die Civilzeitcomputation gilt, die Rede ist, welcher bey einer Sache den Hauptzeitraum, er mag der erste, oder der folgende, seyn, ausmacht, dann wird nach der Civilzeitcomputation der Anfang dieses ganzen Hauptzeitraums für das Ende desselben angesehen. (*Totum* tempus coeptum habetur completum.)

Aber der Anfang dieses Hauptzeitraums hat nichts besonders, sondern derselbe fängt

nach natürlicher Zeitrechnung erst mit dem Anfange des bürgerlichen oder Kalendertages, oder auch des Zeittages, an, von welchem sein Lauf angehet.

Ich rechne dahin folgende Fälle:

a) Legata *annua*, *semestria*, *trimestria*, *quadrimestria*, *menstrua*, *hebdomadalia*, *diurna*. Siehe tit. D. de annuis legatis et fideicommissis.

b) Wenn die Besoldungen u. s. w. z. B. nach Quartalen gerechnet und bezahlt werden, wobey es blos darauf ankömmt, daß man das erste Moment des 1sten Jänners, 1sten Aprils, 1sten Julius, und 1sten Octobers erlebt hat.

Aber in diesen Fällen gilt, wie ich nochmals erinnere, in Hinsicht des Anfangs kein anticipirter Calcul, und der lezte Tag des vorigen Quartals, oder eines andern vorhergehenden Hauptzeitraums, komt hier nicht in die mindeste Consideration.

II. Wenn nicht ein ganzer Hauptzeitraum, sondern nur eine lezte Partikel, Portion, Stück, Theil, oder wie man es sonst ausdrücken mag oder will, von einem vorgeschriebenen Hauptzeitraume, angefangen für vollendet geachtet wird. Z. E. der lezte Tag bey der Pubertät und in der Usucapion. l. 6. et 7. D. de usurp. et usucap. (*Particula* temporis *ultima coepta* pro *impleta* habetur.)

Die

Die lezte Partikel, Portion, Theil ꝛc. eines Hauptzeitraums ist entweder das ganze lezte Jahr von einer bestimmten Summe von Jahren, oder nur der lezte Tag eines Jahrs; es sey nun ein Kalender- oder ein Zeitjahr.

Es wäre auch möglich, daß die lezte Partikel eines Hauptzeitraumes ein Monat, eine Woche, eine Stunde ꝛc. seyn könnte. Aber von einem solchen Exempel ist mir in unsern Gesezen nichts bekannt.

Der Herr Hofr. **Glück** glaubt zwar im Commentar über die Pandecten nach **Hellfeld** zum §. 269. *b* S. 512 ein Beyspiel vom leztern Monate in der l. 12. D. de statu hominum *Paulus* lib. 19. Responsorum: *Septimo* mense nasci *perfectum* partum, iam receptum est propter auctoritatem doctissimi Viri *Hippocratis*: et ideo credendum est, eum, qui ex *iustis* nuptiis *septimo* mense natus est, *iustum* filium esse, gefunden zu haben. Aber das läßt sich, nach meiner Meinung, schlechterdings nicht als eine Civilzeitberechnung ansehen. Denn 1) ist der 7te Monat nicht der lezte Monat der gewöhnlichen Gebährungszeit bey Menschen; 2) wird in der l. 3. §. fin. D. de suis et legitim. hered. die Zeit noch deutlicher bestimmt, und der 182ste Tag zum Termin gesezt, wie Hr. Hofr. Glück

zum §. 116. not. 60 S. 95 selbst bemerkt hat; folglich nicht der 1ste Tag des 7ten Monats; und 3) kann ich gar nicht glauben, daß Hippocrates, auf dessen Auctorität gleichwohl die römischen Juristen lediglich ihre Behauptung, daß *septimo* mense ein partus *perfectus* gebohren werden könne, gegründet haben, auch nur von weitem an die Civilzeitcomputation gedacht, ja so gar einmal davon das mindeste gewußt haben sollte. Und wie hätten die subtilen römischen Juristen bey der Gebährungszeit doch auch immer wohl auf die Civilzeitcomputation verfallen können, da die Natur, welche hiebey lediglich in Betracht kommt, sich hierunter an keinen so ganz genau bestimmten Zeitraum, von welchem sich eine lezte Partikel ganz genau angeben und anfangen liesse, bindet? Er widerspricht sich auch selbst im 2 Th. S. 96 ff.

Daß beyde Fälle, nämlich daß ein lezter Tag und auch das ganze lezte Jahr, in einem und ebendemselben Falle verbunden wären, mithin nicht allein der lezte Tag des vorlezten Jahrs, sondern auch das ganze lezte Jahr, wenn nur der lezte Tag des vorlezten Jahrs angefangen wäre, für vollendet geachtet würden, davon ist in keiner Legislation ein Exempel zu finden, und es würde auch gar zu parador seyn.

Doch

Doch ist ein Jurist, Pagenstecher, auf diese irrige Chimäre verfallen, und hat über seine nagelneue Erfindung in hohem Tone gesprochen, wovon nachher (§. 14. f.) weiter geredet werden soll.

Erste Anmerk. Von der, hiervon unterschiedenen, juristischen Eintheilung des temporis in *continuum et utile* ist hier gar nicht die Rede.

Zweite Anmerk. Ausser mehrern Juristen hat auch *Ioh. Conr. Rücker* eine Diss. *de civili et naturali temporis computatione in iure* Lugd. Bat. 1749. 8. geschrieben. Ich will zwar nicht leugnen, daß er ein nicht zu verachtender Schriftsteller über dieses Thema ist. Aber er hat sich hier weder als einen ganz soliden Schriftsteller gezeigt, sondern an vielen Orten gar zu superficiell geschrieben, wie unten durch zwey merkwürdige Beyspiele erwiesen werden soll, noch auch das Thema ganz erschöpft.

§. 8.

Natur, Absicht und Gränzen der Civilzeitcomputation. Auch wird die l. 8. *D. de feriis* erklärt.

Hommelische Palingenesie.

Hauptsächlich ist bey der Civilzeitcomputation zu bemerken, daß deren Natur, Wesen

und Absicht darin besteht, daß der Zeitraum — er sey ein ganzer Hauptzeitraum, oder eine lezte Partikel desselben — wobey die Civilzeitcomputation gilt, gleich mit seinem Anfange für vollendet geachtet wird.

Also I. geht die Civilzeitcomputation gar nicht dahin, den Anfang des Zeitraums vorzurücken. *) Z. E. der lezte Lebenstag des 14ten Jahrs eines in der Nacht vom 31sten December bis den 1sten Jänner um 11 3/4 Uhr gebohrnen Menschen fängt mit dem nämlichen Moment an, und nicht schon um 12 Uhr in der Nacht vom 30 — 31sten December. (§. 4. 7.)

Ich behaupte, daß das lezte nicht aus dem Wesen und der Natur der eigentlichen Civilzeit-

*) Ich werde mich in der Folge des Worts: Vorrücken, oft bedienen. Ich verstehe aber hier darunter gar nicht, was in den römischen Gesetzen: praeferre, proferre oder repetere diem, welches auch einige anticipare oder antidare diem nennen, heißt: worüber Gasser die Diss. de repetita die, Halle 1706 geschrieben hat; sondern ich nehme es in dem Sinne, daß man blos den Anfang eines bestimmten Zeitraums oder Tages (um einige Stunden, es seyen so viele, es wollen) früher annimmt, als es nach der natürlichen Rechnung seyn sollte.

zeitcomputation folge. Doch werden wir im §. 12. hören, daß in dem Falle, wenn bey einem lezten Zeittage die Civilzeitcomputation galt, und dessen Anfang mit dem Anfange des Kalendertags nicht übereintraf, der Anfang des Zeittags auf den Anfang des Kalendertags vorgerükt ist; welche Singularität vom **Marcian** und **Ulpian** herrührt.

Auch ist II. wohl zu bemerken, daß die Civilzeitcomputation über das Ende des Zeitraums nicht auszudehnen sey; denn die Civilzeitcomputation schränkt sich lediglich auf den Zeitraum, bey welchem sie gilt, ein, muß und darf aber nicht zugleich auf den Anfang des folgenden Zeitraums ausgedehnt werden. Qui annum f. diem *complevit* f. *explevit*, ideo non statim *excessit*; denn sonst würde **Ulpian** in l. 5. Unsinn geschrieben haben, welcher *complere* und *excedere* annum sorgfältig von einander distinguirt, und vom *complere* auf das *excedere* keinen Schluß gelten lässet. (§. 6.) z. E. um zum Priester ordinirt werden zu können, ist genug, wenn das Subject das 25ste Jahr seines Alters angetreten hat, und das Subject wird in dieser Hinsicht für ein Subject, das 25 Jahr alt sey, gehalten: (annus 25 aetatis coeptus pro impleto habetur) daraus folgt aber noch nicht,

daß

daß das Subject nun gleich schon auch das 26ste Lebensjahr angetreten habe.

Ferner: eines Menschen, welcher im Jahr 1782 in der Nacht vom 1 — 2 May um 11 3/4 Uhr gebohren ist, lezter Tag seines 14ten Jahrs fängt im Jahr 1796 in der Nacht vom 30 April bis 1 May um 11 3/4 Uhr an, und endigt sich, nach der natürlichen Zeitcomputation, erst in der Nacht vom 1 — 2 May um 11 3/4 Uhr; aber es tritt die Civilzeitcomputation ein: und also schon in der Nacht vom 30sten April bis den 1 May Nachts 11 3/4 Uhr wird der, mit dem ersten Moment nach 11 3/4 Uhr angefangene, lezte Tag des 14ten Lebensjahrs für geendigt gehalten, (dies coeptus pro completo habetur) und der Mensch ist in Hinsicht der Testamenti-faction sogleich mündig. (pubes) Ich habe hier mit Fleiß die im §. 12 vorkommende Ulpianische Vorrückung des Anfangs des lezten Lebenstags des 14ten Jahrs auf den Anfang des Kalendertags nicht in den Calcul gebracht.

Aber man würde sich sehr irren, wenn man statuiren wollte, daß dieser Mensch auch damals gleich, nämlich um 11 3/4 Uhr in der Nacht vom 30 April bis den 1 May 1796 das 15te Lebens-jahr angetreten, und das 14te Jahr überschritten hätte. (excessit) Denn wegen des Anfangs

des

des 15ten Jahrs gilt keine Civilzeitcomputation, sondern der erwähnte Mensch fängt sein 15tes Jahr erst mit seiner Geburtsstunde um 11 3/4 Uhr in der Nacht vom 1 — 2 May an, und NB. nicht einmal in der Nacht vom 30sten April bis 1sten May um 12 Uhr, wo doch der 1ste May als Kalendertag schon seinen Anfang nahm. (§. 3.) Denn der erste Tag des 15ten Jahrs ist weder ein ganzer Zeitraum, noch eine lezte Partikel eines Zeitraums, bey welchen die Civilzeitcomputation eintritt und gilt.

Endlich ist III. auch wohl zu beherzigen, daß das, was *Paulus* im l. 8. D. de feriis schreibt:

> More Romano dies a media nocte incipit et sequentis noctis media parte finitur: itaque quicquid in his 24 horis (id est duabus dimidiatis noctibus et luce media) actum est, perinde habetur: quasi quavis hora lucis actum esset.

von der Civilzeitcomputation ganz unterschieden ist. Denn 1) aus dem More Romano, wovon die erste Periode handelt, nach welchem ein bürgerlicher Tag in der Mitternacht anfängt und in der folgenden Mitternacht sich wieder endigt, folgt bey weitem nicht, und darf daraus auch ganz und gar nicht gefolgert werden, daß

der

der angefangene Kalendertag für sogleich geendigt geachtet werde, sonst würde und müßte das in allen Fällen, und auch sogar dann, wenn die natürliche Zeitcomputation angewendet wird, gelten z. E. bey der Minorennität. So viel ferner 2) die zweite Periode: itaque quicquid &c. betrift, scheint zwar *Paulus* die Civilzeitcomputation auf den Zeitraum eines bürgerlichen Tages überhaupt angewendet zu haben; weil, wenn man bey den klaren und deutlichen Worten verbleibt, und diei statt lucis liest, *Paulus* sagt: was an einem Tage geschiehet, das wird so angesehen, als wenn es in jeder Stunde des Tages geschehen wäre. Also z. E. was am 1 May Morgens 5 Uhr geschiehet, das ist eben so anzusehen, als wenn es Abends um 10 Uhr geschehen wäre: und umgekehrt. Aber aus dieser Lehre würden die gröbsten absurda et paradoxa iuridica folgen. Ich will nur bey dem angeführten Exempel stehen bleiben. Wenn also einer, der am 1. May Morgens 5 Uhr gebohren ist, an seinem 26sten Geburtstage Abends 10 Uhr einen Contrakt geschlossen hat, der hat sich der Restitution zu erfreuen, weil es so anzusehen ist, als wenn der Contrakt in der vorigen Nacht um 1 oder 2 oder 3 oder 4 Uhr, also schon vor seiner Geburtsstunde, mithin noch in der Minderjährigkeit, geschlossen wäre. Drehet man

man den Fall um, so entstehet folgendes Exempel. Wenn einer, der am 1 May Abends um 10 Uhr gebohren ist, an seinem 26sten Geburtstage Morgens um 5 Uhr einen Contrakt geschlossen hat, der hat sich der Restitution **nicht** zu erfreuen, weil es so angesehen werden muß, als wenn der Contrakt **erst nach** 10 — 12 Uhr, das ist, **nach** seiner **Geburtsstunde**, mithin in der **Grosjährigkeit**, geschlossen wäre. Welcher römische Jurist hat aber wohl so tolles Zeug gelehrt und statuirt? Ich weiß keinen: und **Ulpian** behauptet vielmehr in l. 3. §. 3. D. de minor. das gerade Gegentheil. (§. 7.)

Aus der Prämisse, nämlich dem More romano wegen des **Anfangs** und **Endes** eines **bürgerlichen** Tags, folgt auch der Schluß ganz und gar nicht, welchen *Paulus*, wenn man ihn vorangeführtermassen nach den Worten, wie sie da liegen, verstehen will, gemacht haben soll.

Es ist also ganz ungezweifelt, daß *Paulus* das **nicht** habe sagen **wollen**, noch auch **können**, und **nicht** so erklärt und verstanden werden dürfe.

Weil aber *Paulus* nicht diei, sondern lucis, das ist, was **Tag** im Gegensatz der **Nacht** bedeutet, (§. 2.) schreibt, und sich nirgends

eine

eine Variante (varians lectio) findet, so könnte man auf den Gedanken gerathen, als wenn *Paulus* nur so viel habe sagen wollen: was in den **Nachtstunden** geschiehet, das ist eben so anzusehen, als wenn es in **jeder Tagstunde** geschehen wäre.

In den Basilicis lib. VII. tit. 17. ist die l. 8. nach der **Fabrotischen Uebersetzung**, also eingerückt zu befinden:

> Dies a septima noctis hora usque ad horam sextam noctis sequentis completam finitur, et quod in quacunque viginti quatuor horarum actum est, tempore *lucis* actum videtur.

Aber auch diese Erklärung ist eben den gegründeten Vorwürfen ausgesezt, welche ich der vorigen gemacht habe, und es kann weder die eine, noch die andere, angenommen werden.

Was hat denn nun aber *Paulus* sagen wollen, und wie sind seine Worte zu erklären und zu verstehen?

Ich muß hier vorläufig berühren, was am *Paulus*, einem der größten römischen Juristen und unter ihnen dem Πολυγραφωτατω, vorzüglich getadelt wird, und um gegen *Paulus* nicht den animosen **Raphael Fulgosius**, welcher ad

l. 17.

l. 17. D. de inoff. testam. schreibt: Iste maledictus Paulus semper ita obscure loquitur, ut vix possit intelligi. Et si haberem eum in manibus, eum per capillos interrogarem, auftreten zu lassen, soll der kaltblütigere Brunquell in historia iuris P. I. c. 10. §. 65. das Wort führen. Ceterum *Pauli* nostri scribendi genus ita obscurum ac implicatum fuit, ut *Paulinum* scribendi genus id est, obscurum, implicatum, ambiguum, ac tortuosum, in proverbium abierit. Man lese auch Bach in histor. iurispr. rom. l. 3. c. 2. §. 30. Ich weiß übrigens gar wohl, daß ihn Bynkershök in diss. ad l. Lecta §. 13. in *Opusculis* T. I. p. 9. wegen dieses Vorwurfes, den Bynkershök selbst nicht ganz ungegründet gehalten, zu entschuldigen gesucht hat. Den elenden herbornischen Pagenstecher (§. 14. g.) mag ich dem großen Bynkershök nicht an die Seite stellen und Paulus würde sich dieses Vertheidigers schämen. *)

Um

*) Der verstorbene Marburgische Professor Joh. Ludw. Conradi, † 1785. — ein warnendes Beyspiel für aufbrausende Genies — ein blosser Civilist, der aber, nach gereiften Kentnissen, viele seiner Zeitgenossen, selbst Püttmanne, in dieser Sache überflügelt haben würde, hätten nicht erst

Um nun wieder auf die Erklärung der befragten Stelle zurückzukommen, so bin ich völlig überzeugt, daß Paulus nichts mehr und nichts weniger habe sagen wollen, als:

alles, was an einem Tage z. E. am 1. Jänner, es sey in welcher Stunde es wolle, geschiehet oder vorgehet, das ist am 1 Jänner geschehen und vorgegangen.

Und

Bacchus und dann die, im Geleite desselben sich so oft befindende, Penia den Aufschwung seines Genies zu bald bezügelt, hat in seiner glänzenden kurzen Periode zu Leipzig den Librum singularem Reprehensorum in Observationibus super iure civili diversorum. 1756. 8, mai. herausgegeben, welche mit den lustigsten Kupfern vor jedem Capitel geziert sind, und die einem Juristen angenehmer seyn müssen, als die schönen Chodowieckischen Kupfer in den Taschen Kalendern. Vorzüglich zeichnen sich die drolligten Kupfer p. 87 und 143 aus. Man muß aber auch den Commentar lesen. In diesen Reprehensis befindet sich auch p. 65 ein Kupfer und Capitel mit der Ueberschrift: PAULLE vales recte, Medicorum iussa facessant. ad l. 7. D. de cap. minut. worin Paulus gegen den Nordkerk vertheidigt wird.

Und dieser Satz folgt ganz natürlich aus dem Vordersatze der l. 8.

An der Wahrheit dieses Satzes hat nun freilich auch wohl noch kein vernünftiger Mensch gezweifelt; aber folgt daraus, daß **Paulus** in seinen Schriften nicht auch diesen **allgemein bekannten** Satz bey dieser Materie hätte anführen und anwenden dürfen?

Der Anfang und das Ende eines **bürgerlichen** Tages war eben so **allgemein** bekannt, und **Paulus** fängt doch damit dieses Fragment an.

Sollen denn auch die Schriften der **römischen** Juristen nur lauter Mysterien, Subtilitäten ꝛc. enthalten?

Ich werde in meiner Meinung noch dadurch mehr bestärkt, daß die **griechischen** Juristen den **Paulus** eben so verstanden haben, wie *Harmenopulus* in Promptuario iuris civilis tit. de Verb. signif. bezeugt, wenn er schreibt: (ich setze blos die lateinische Uebersetzung hieher) Dies a septima noctis hora incipit et sequentis noctis hora sexta finitur. Unde et quod una harum viginti quatuor horarum actum fuerit, *eodem die* actum videtur.

Ich habe alle Citaten zu diesem Gesetze, welche in dem **Hommelischen** sogenannten Corp. iur. civil. cum notis Variorum stehen, und auch noch viel mehrere Bücher nachgeschlagen, aber nichts recht gründliches und entwickeltes finden können. Fast alle sagen über diesen Punkt gar nichts, nur **Pacius** Εναντιοφανων Cent. 1. qu. 84. und **Göddäus** ad l. 2. §. 1. D. de V. S. haben sich zwar darauf einigermassen eingelassen, jedoch die Sache verwirrt vorgetragen und zugleich die **Civilzeitcomputation** mit ins Spiel gebracht, die aber dahin nicht gehört, weil sonst **Paulus** ganz anders würde geredet haben, und auch hätte reden müssen. Auch Herr Hofrath **Glück** führt im **Commentar** zum §. 269 c 3 Th. S. 528 die l. 8. zwar wörtlich an, läßt sich aber auf ihre Erklärung gar nicht ein.

Und nun schliesse ich die bisherige Abhandlung von der **Civilzeitcomputation** mit der **allgemeinen** Bemerkung, daß man die von mir vorgetragenen **Grundsätze** derselben bey keinem Juristen so vollständig und so entwickelt finden wird. Diese Materie ist bisher zwar keine terra incognita, aber doch eine non satis culta, gewesen, worin also Confusionen, irrige Calculs und grundlose Schlüsse **nichts unerwartetes** seyn konnten oder durften.

Anmer=

Anmerkung. Ich ergreife diese Gelegenheit, die Hommelische Palingenesie aus dem Grabe der Vergessenheit, worinnen sie, wie Kenner wissen, längst modert, noch einmal hervorzufordern. Man erinnert sich vielleicht noch, in welchem hohen Posaunenton im Jahr 1767 ihre erste Erscheinung dem Publicum verkündigt, und mit welcher Zuversicht behauptet ward, daß durch dieses Werk endlich, wie durch einen Zauberstab, die alten römischen Juristen in ihrer ursprünglichen Gestalt ins Leben zurückgebracht, und ihre Schriften ganz, so wie sie vor Tribonians Zertrümmerung gewesen, wie durch eine neue Schöpfung, erscheinen sollten. *)

*) Ich äusserte mich mit deutscher Freimüthigkeit über das Grossprecherische dieses Unternehmens; meine dokumentirten Behauptungen wurden aber von Hommel und seinen Anhängern nicht mit Gegengründen bestritten, sondern — mit Schelt- und Schimpfworten erwiedert, die ich, mit der Ehre des Sieges zufrieden, den Winden überließ. Selbst Schott, Hommmels eifrigster Verfechter, überzeugte sich von meiner gerechten Sache, und errichtete mit mir in der Folge einen Freundschaftsbund, den nur der Tod getrennt hat. Die Dienste

Und durch welche magische Kraft wollte denn **Hommel** eine Unmöglichkeit möglich gemacht haben?

Durch nichts mehr und nichts weniger, als — durch die Augen und die **Finger** eines treufleißigen **Kopisten**!

Durch einen solchen ließ nämlich **Hommel** die **Bruchstücke aller** Schriften der **römischen** Rechtsgelehrten, aus denen die **Pandecten** zusammengetragen sind, so wie die **Fragmente** aus jeder Schrift in den **Pandecten** nach der Ordnung der 50 Bücher und ihrer Titel ꝛc. stehen, und auf einander folgen, nach dem **Labittischen** Inder abschreiben und abdrucken.

Wie konnte er aber dies für **wahre Palingenesie** verkaufen? Ward dadurch die ganze Folge der Ideen und der Worte völlig so wiederhergestellt, wie sie in jeder Originalschrift gewesen war?

Die Stelle, die jezt ein einzles Fragment in der **Hommelischen Palingenesie** einnimmt, ist ja nicht erwiesen dieselbe, die (und keine andere) es in der Originalschrift eingenommen, und einnehmen müssen. Konnte nicht

und Gefälligkeiten, welche ich ihm erwiesen, hat er in seinen Schriften selbst öffentlich gerühmt.

nicht ein Fragment, das bey **Hommel** jezt den **sechsten** Platz hat, eben so gut in der **Originalschrift** des Juristen **vor** oder **nach** jedem andern Fragmente gestanden haben?

Wenn man über die **Möglichkeit** des Platzes, den es gehabt haben könne, nachdenkt, so findet man, daß, wenn nur sechs Fragmente aus **demselben** Buche eines **Juristen** in den **Pandecten** vorhanden sind, sie sich 720mal **versetzen**, und in eine **andere** Ordnung stellen lassen.

Man wähle ein Buch zum Beispiel, aus welchem zwölf Fragmente in den **Pandecten** vorkommen, (z. E. *Paulli* librum XIII. ad *Sabinum*) diese zwölf Fragmente lassen sich schon

479,001,600 mal

in eine **andre** und **unterschiedne** Ordnung bringen und versetzen. Man gehe in dieser Progreßion weiter, und denke sich 20,30,40, 50, oder gar (wie ex libro *septimo* Caii ad Edictum provinciale) 53 Fragmente, die **aus derselben** Hauptabtheilung von der Schrift eines Juristen in den **Pandecten** stehen: so kömmt eine Zahl heraus, die eben so ins Unendliche geht, als die Zählung des Meersandes.

Wer kann aber mit Zuverläßigkeit darthun, welche unter allen denkbaren Ordnungen die einzige ächte und wahre sey, in welcher die Fragmente in dem Werke des Juristen wirklich vordem gestanden haben?

Man denke sich überdem, wie gar leicht bey der Eile, womit ein so voluminöses Werk, wie die Pandecten, compilirt worden, Irrungen, wenn auch nicht in dem Namen des Juristen, oder dem Titel des Buchs selbst, doch in der Angabe von der Zahl einer einzelen Hauptabtheilung von der Schrift eines Juristen untergelaufen seyn können: Irrungen, die bey der menschlichen Schwachheit immer noch möglich bleiben, obgleich Justinian, um sie zu mindern, ausdrücklich befahl: Numerum librorum non per specialia sigla librorum, sed per litterarum consequentiam explanari.

Noch mehr! Niemand kann heutzutage mit Gewißheit behaupten, daß nicht unter den zerstückelnden Händen der Tribonianischen Arbeiter in einem und ebendemselben Fragment ein oder mehrere Sätze, Perioden, Stellen übergangen, und entweder um der Abkürzung willen, ganz unter-

drückt,

drückt, oder an einen andern passendern Ort verworfen worden sind.

Wie so ganz isolirt und verloren steht nicht die l. 8. D. de feriis in der Palingenesia T. II. p. 221 da? Ist hier wohl die geringste Verbindung sichtbar, in der sie mit den übrigen Fragmenten des nämlichen Buchs stände? Man mag sie hinsetzen, an welchen Platz man will, so ist und bleibt sie eine Insel im Pandecten-Meer!

Und dann endlich, wenn man erwägt, daß die zwischen den ausgehobenen Fragmenten vordem gestandenen Stellen, welche unstreitig einen weit grösern Theil von den Schriften der römischen Juristen, als die aufbehaltenen Fragmente, ausgemacht haben, für uns auf ewig dahin sind; so ist es einleuchtend genug, daß, die verlornen Schriften der römischen Juristen in ihrer ganzen Integrität zu palingenesiren völlig und durchaus unmöglich bleibt.

So bliebe dann, als der einzige Nutzen, den die Hommelische Palingenesie (den fehlerhaften Abdruck des Pandectentextes bei Seite gesezt!) für Dilettanten haben kann, dies übrig, daß dieselben die Frag-

mente, welche aus der nämlichen Schrift eines Juristen entlehnt sind, mit weniger Zeitverlust beisammen überblicken können.

Hier und da einige einzle Fragmente durch das Vergleichen aufzuklären, oder über ihre wahrscheinliche Folge Muthmasungen zu wagen, ist nicht die Sache des Dilettanten, sondern der Meister, die hierzu etwas mehr, als blos mechanische Arbeit anwenden müssen. Es sind hierinnen (schon längst vor der Hommelischen Palingenesie) einige glükliche Versuche gemacht worden; dies aber durch die ganzen Pandecten durchzuführen, kann nie das Werk eines einzelen Menschen seyn. So wie es aber auch durch die Folge mehrerer gelehrten Bemühungen in denen, seit der Wiederauffindung der Pandecten verflossenen, Jahrhunderten nicht geschehen ist: eben so wird es ewig ein frommer Wunsch bleiben, wenn auch irgend einmal alle Meister in Europa in eine grosse Societät zusammenträten, um eine solche juristische Fragmentenpalingenesie (oder eine, aus den vorhandenen Fragmenten der römischen Juristen nicht zusammengeflickte, sondern wirklich zusammengewebte, Wieder-

derher-

derherstellung ihrer einzelen Schriften) zu bewürken!

§. 9.

Schaltjahr und Schalttag.

Widerlegung der Schneidtischen Dissertation.

Ein Jahr, oder ein Kalenderjahr, besteht nach juristischer Rechnung, so wohl nach römischer, als heutiger Zählung, nur aus 365 Tagen: und das auch in einem Schaltjahr. l. 134 D. de V. S. l. 4. §. 5. D. de statu liberis, l. 51 §. 2. D. ad Leg. Aquil.

In einem Schaltjahre waren zwar auch schon bey den Römern 366 natürliche Tage enthalten, aber in einem Schaltjahre zählten sie zwei natürliche Tage für einen; nämlich dies VI. Cal. Mart. *prior* et *posterior*, welche zwey natürliche Tage juristisch nur einen Tag ausmachten; wiewohl das doch auch nicht in allen Fällen gilt. l. 2. D. de diverſ. tempor. praeſcr. *Bynkershoeck* in *Obſſ. iur. Rom.* lib. IV. c. 8. z. E. bey dem decendio appellationis *interponendae*. Es ist in diesem Jahre hier der Fall vorgekommen, daß der Anwald gegen eine am 20sten Febr. publicirte Sentenz erst am 2ten März die Appellation interponirte. Ob der Anwald nicht

daran

daran gedacht, daß wir in einem Schaltjahre leben, oder ob er geglaubt, das biduum, es sey nun der 24 und 25ste, oder der 28 und 29ste Febr. (denn alle diese 4 Tage fielen in das decendium) machte auch in diesem Falle nur *einen* Tag aus? das lasse ich dahin gestellt seyn. Lieber wollte ich aber doch das lezte, als das erste, verzeihen; obgleich sonst die Regel gilt: Error *facti* non nocet, *iuris* nocet.

In den, noch vorhandenen, **Fragmenten** der Bücher der **größten römischen** Rechtsgelehrten finden sich zu gutem Glück folgende Belehrungen.

Celsus in l. 98. D. de V. S. schreibt:

> Cum *bissextum* Kalendis est, nihil refert, utrum *priore* an *posteriore* die quis natus sit, et deinceps *Sextum* Kalendas eius *natalis* dies est; nam *id biduum pro uno die habetur*; sed *posterior dies intercalatur* non *prior*: ideo, quo anno *intercalatum non* est, *sexto* Kalendas natus, *cum bissextum Kalendis est*, *priorem* diem *natalem* habet.

Ulpian, welcher sich auf den **Celsus** beruft, sagt in l. 3. §. 3. D. de minor. XXV. annis.

> *Minorem* autem 25. annis natu videndum, an etiam diem natalis sui adhuc dicimus,

ante

ante horam qua natus eſt; ut, ſi captus ſit, reſtituatur; et cum nondum compleverit, ita erit dicendum: ut a momento in momentum tempus ſpectetur.

Proinde et ſi *biſſexto* natus eſt: ſive *priore*, ſive *poſteriore* die, *Celſus* ſcripſit, nihil referre, nam *id biduum pro uno die habetur, et poſterior dies Kalendarum intercalatur.*

Wenn wir den römiſchen Kalender auf den unſrigen anwenden, ſo iſt in einem Schaltjahre der 24ſte und 25ſte Februar der römiſche dies *biſſextus*, welche beyde natürlichen Tage juriſtiſch für einen Tag gehalten und gerechnet werden.

Aber welcher von beyden natürlichen Tagen iſt der eigentliche dies *intercalaris* oder Schalttag?

In unſern Kalendern ſtehet in einem Schaltjahre bey dem 24ten Februar — Schalttag.

Iſt das aber auch nach römiſchem Kalender richtig?

Celſus und **Ulpian** ſprechen in den angeführten Stellen von dies *prior* und *poſterior*. Und **Celſus** ſagt: *poſterior* dies intercalatur; **Ulpian** aber noch beſtimmter: *poſterior* dies *Kalendarum* intercalatur.

Welcher

Welcher ist dann von beyden der dies *prior*, und welcher der *posterior*?

Wollen wir nach der **Natur** und **Ordnung**, wie diese Tage Gott erscheinen läßt, rechnen, so ist der 24te Februar der dies *prior* und der 25te Februar ist der dies *posterior*; welches also der **eigentliche Schalttag**, oder der dies, qui intercalatur, wäre.

Dann haben aber unsere **Kalenderschreiber** unrecht, welche den **Schalttag** auf den 24sten Februar setzen.

Es sind auch fast alle unsere, sogar die **größten**, Juristen, auf den Irrthum gerathen, den 25sten Februar in einem **Schaltjahre** für den diem *posteriorem*, qui intercalaretur, und also für den **Schalttag** zu halten. Z. E. *Goeddaeus* in Commentario ad l. 98. D. de V. S. n. 9. *Bachovius* in Commentariis in primam partem Pandectarum p. 1056. *Franzkius* in Commentario in Pand. Lib. IV. tit. 4. n. 3. *Cocceji* in iure civili controv. lib. IV. tit. 4. qu. 1. *Voetius* in Commentar. ad Pandectas lib. IV. tit. 4. §. 1. et lib. XXXXIV. tit. 3. §. 2.

Aus dieser **irrigen** Interpretation sind auch **ganz unrichtige** Schlüsse in der Lehre von der **Restitution der Minderjährigen** von einigen gezo=

gezogen worden, welches ich hier mit gutem Bedacht bemerke, damit es in der Zukunft wohl beherzigt und **Logomachien** vermieden werden mögen. *)

Wer

*) Doch es ist der Mühe werth, daß ich diesen wichtigen Punkthier zugleich in einer Note in Richtigkeit bringe.

Es ist die Frage: Wann wird einer, der d. VI. Cal. Martii (am 24sten Februar) in einem gemeinen Jahre gebohren ist, dessen 25stes Lebensjahr aber sich in einem Schaltjahre endigt, grosjährig? (maior, maiorennis?)

Franzke und Voet a. a O., ob sie gleich, was dies prior und posterior eigentlich ist, nicht wissen, behaupten doch in so fern richtig, daß ein solcher Mensch erst die bissexto posteriore (richtiger müßte es nach dem römischen Sprachgebrauch, wie ich im Text erwiesen habe, heissen: priore; aber in der Sache selbst ist Einverständniß da, nur die Logomachie liegt in der unterschiedenen Benennung der beyden Tage) grosjährig werde.

Aber der grosse Cocceji a. a. O. hat hierüber ganz irrig gedacht und geschrieben.

Seine Worte lauten also: Si vero dies bissextus est terminus ad quem, ut si quis natus sit anno puro s. qui intercalaris non est,

Wer aber die Historie des römischen Kalenders studirt; den Gellius, Macrobius und

annus vero 26 aetatis incipiat a bissexto, prior dies natalis est, non posterior.

(Ganz falsch, wovon gleich das weitere. Daß Cocceji das prior und posterior nach der natürlichen Ordnung der beyden Tage nahm, hat er nicht allein schon in einer vorhergehenden Stelle gesagt, sondern das ergiebt sich auch aus dem, was noch folgt.) Atque ita nihil obstat l. 98. D. de V. S. (Eine feine Abfertigung des Celsus, welcher unter dem die priore und posteriore gerade das Gegentheil versteht.) Unde, si quid gesseris die priore, NB. iam cessat restitutio, quia NB. IAM tum maior esse coepisti, NB. non demum posteriore: a priore enim iam incepit annus aetatis 26. diesque tibi natalis est, (das ist grundfalsch, und Celsus in l. 98. de V. S. sagt das gerade Gegentheil. Nur aber immer wohlbedacht, was beym Cocceji und beym Celsus der dies bissexti prior ist.) posterior (Falsch und irrig) vero eiusdem anni 26 portio, atque ita hic quoque biduum illud pro uno die habetur, quia uterque est anni 26.

Notandum enim inprimis est, Ictum in d. l. 98 in fin. loqui de eo, qui VI. Kal. Martii

und Censorinus gelesen hat, der muß wissen, daß der eigentliche Schalttag zwischen VII. Cal. Martii und VI. Cal. Martii, oder, nach

natus, et cui adeo VI. Kal. Martii natalis et initium, uti cuiusque anni, ita et anni 26. aetatis est. (Ganz richtig.) Unde contrario, si quis natus sit V. Kal. Martii seu 25 Febr. (versteht sich am 25sten Februar in einem gemeinen Jahre, welches auch Celsus supponirt, denn sonst könnte auch das Ende des 25sten und der Anfang des 26sten Lebensjahrs in kein Schaltjahr fallen. Aber wie war es doch nur immer möglich, daß der gelehrte Cocceji auf dieses Exempel verfallen konnte? Das gehört ja schlechterdings nicht hierher, und paßt ganz und gar nicht. Denn in einen solchem Falle ist ja keiner von den beyden Tagen des diei bissexti der lezte Kalendertag des 25sten Lebensjahrs, sondern das ist der dies V. Kal. Martii oder nach unserm Kalender der 26ste Februar in einem Schaltjahre.) et annus 25 exeat in bissextum nihil refert, priore an posteriore quid gesserit, sed utroque casu restitutio dabitur; uterque enim pars est anni 25 et posterior intercalatur. d. l. 3. §. 3. in fine. (Das ist ja gar keinem Zweifel unterworfen: da ein solcher Mensch sogar noch gegen ein nachthei-

nach unserm Kalender zwischen dem 23sten und 25sten Februar, (versteht sich in einem Schaltjahre,) eingeschaltet wird. Folglich ist nach unse-

liges Geschäft, welches erst am folgenden die V. Kal. Martii, oder nach unserm Kalender, am 26sten Febr. im Schaltjahre, als seinem 26sten Geburtstage, vor der Stunde und Minute, in welcher er gebohren ist, geschlossen worden, der Restitution sich zu erfreuen hat.) sequens vero dies V. Kal. Martii demum natalis est, et initium anni 26. (Ganz richtig! Wie kann also der vorhergehende dies bissextus in einem solchen Falle mit ins Spiel und in den Calcul gebracht werden? Das ist ganz widersinnig und ganz unjuristisch!) Omnibus igitur his casibus biduum pro uno die habetur, et posterior (das ist schon berichtigt) intercalatur. dd. ll.

Der Herr Prof. Johann Ernst Bernhard Emminghaus hat angefangen, das Coccejische Ius civile controversum mit seinen Noten herauszugeben, und es ist auch der Tomus primus, welcher die 6 ersten Bücher enthält, zu Leipzig im Jahr 1791. 4. erschienen. Nachher ist aber nichts weiter erfolgt.

Ich will die Emminghausischen Noten nicht ganz verachten; denn sie enthaltem würklich viel com-

unserem Kalender der 24ste Februar in einem Schaltjahre der wahre und eigentliche Schalttag, der dies VI. Cal. Mart. *posterior*, nach römischer Art zu rechnen.

Celsus und Ulpian können auch unter dem *posteriore* die des *bidui* keinen andern Tag, als den einen Tag desselben, welcher dem VI.

pilirtes gutes, obgleich auch seichtes und schlechtes. Aber sie scheinen mir im Ganzen genommen zum Cocceji nicht überall zweckmäßig zu seyn. Ein Notenmacher sollte doch wohl auch vorzüglich bedenken, zu welchem Schriftsteller er Noten macht. Wem fallen hiebey die, aus den eleganten oder critischen Juristen geschöpften, Walchischen, zu Hopps Commentario ad Institutiones gar nicht passenden, Noten, wohl nicht ein? Hopp im Commentar und Walch in den Noten wandern ja auf ganz unterschiedenen Wegen.

Unverzeihlich ist es übrigens allemal, daß Hr Prof. Emminghaus zu der Qu. I. wovon hier die Rede ist, gar keine einzige Note gemacht und die Coccejische Verwirrung und Irrlehre nicht aufgedeckt und widerlegt hat. Aber Hr. Prof. Emminghaus mag wohl seine Ursachen gehabt haben, an dieses Thema sich nicht zu wagen.

Cal. Martii der nächste ist; und unter dem *priori* die des *bidui* keinen andern Tag, als den, welcher auch in einem gemeinen Jahre der VI. Calend. Martii und der dem V. Cal. Mart. am nächsten war, gemeint und verstanden haben, wenn man sie nicht für Ignoranten des römischen Kalenders halten und von ihnen glauben will, daß sie nicht gewußt hätten, daß darin die Calendae rückwärts gezählt werden, mithin die Sache so aussieht:

23. Febr.	VII. Cal. Martii.
24 —	VI. *b* Cal. —
25 —	VI. *a* Cal. —
26 —	V. Cal. —
27 —	IV. Cal. —
28 —	III. Cal. —
29 Febr.	Pridie Calend. Martii
1 März	Cal. Martii.

Folglich ist in einem Schaltjahre VI. *b*. Cal. Martii oder unser 24ster Februar in der widersinnigen Ordnung der Calendarum der dies *posterior* (nicht mensis sondern Calendarum) und VI. *a* Cal. Martii, oder unser 25ster Februar, der dies *prior*, (nicht mensis sondern Calendar.) des VI. Calendarum Martii oder des bidui, woraus der dies VI. oder bissextus Calendarum Martii in einem Schaltjahre bestand, und unsere Kalendermacher irren keineswegs, sondern der römische

mische Kalender ist in diesem Punkt von den ersten und ältesten Zeiten an genau befolgt worden. 1)

Der Herr Hofr. **Glück** hat zwar in seinem Commentar zum §. 269 b S. 522. f. die, in der, von mir allegirten, **Breuningischen** Diss. enthaltene richtige Erklärung des diei *prioris* und *posterioris* angeführt, ist aber bey dem, vom **Breuning** widerlegten, **Muncker** und **Bachov** ebenfalls stehen geblieben, und hat an die **Coccejische** Irrlehre gar nicht gedacht; ob er gleich S. 524. von dem Restitutionsfalle redet, und die richtige Entscheidung annimmt.

Noch diese Bemerkung muß ich hierbey machen, daß auch in einem Schaltjahre der VIa

1) Wen es intereßirt, der lese IO. GOEDDAEI Commentarium in tit. de Verb. signif. ad l. 98. p. 747. seqq. Herbornae 1614. 8. editio quinta. CHRIST. HENR. BREUNINGII. diss. ad Celsum in l. 98. D. de Verb. signif. Lips. 1757. Joh. Christoph Gatterers Abriß der Chronologie. Göttingen 1777. 8. Deutsche Encyclopädie B. 16. Artikel Jahr S. 667 b. Die daselbst befindliche richtige juristische Bemerkung habe ich dem Verfasser mitgetheilt.

Cal. Martii, oder der dies Kalendarum *prior*, oder der 26ste Februar der Haupttag des bidui war, daher auch **Celsus** sagt, daß ein Mensch, welcher VI. Cal. Martii oder am 24sten Februar in einem **gemeinen** Jahre gebohren sey, in einem **Schaltjahre** nicht VIb Cal. Martii oder diem *posteriorem*, oder den 24sten Februar, nämlich den Schalttag, sondern VIa Cal. Martii oder diem *priorem* oder den 25sten Februar zum **Geburtstage** habe. Dieser muß also als der **Geburtstag** gefeiert werden, und es ist lächerlich, wenn man sagen will, daß ein solcher Mensch in einem **Schaltjahre** einen **doppelten** Geburtstag habe; eben so lächerlich ist es auch, wenn man glaubt, daß ein Mensch, welcher in einem Schaltjahre am 29sten Februar (wenn man solchen, als den **heutigen** Schalttag, ansehen will; wovon gleich mehreres) gebohren ist, in einem **gemeinen** Jahre keinen **Geburtstag** habe. Der 29ste Februar in einem Schaltjahre ist und wird der 28ste Februar in einem **gemeinen** Jahre, und auch zugegeben, daß der 29ste Februar unser **Schalttag** sey, so fällt der **Geburtstag eines**, an diesem Tage gebohrnen, Menschen in einem **gemeinen** Jahre doch immer auch nach den, bisher entwickelten, Grundsätzen auf den 28sten Februar.

In dem **Göttinger** Taschenkalender für das Jahr 1793. stehen S. 110. ff. **Trostgründe für die Unglücklichen**, die am **29ten Februar gebohren sind** — ein witziger Aufsatz, der seines Platzes würdig ist, aber für den **sachkundigen Juristen** weder etwas neues, noch nützliches, und brauchbares enthält.

Sehr schön ist die Bemerkung, welche **Goddäus** am a. O. gemacht hat: Dies *intercalaris* pro *addititio* habetur, et *unum idemque momentum fingitur cum eo die*, *cui accedit*.

In einem **Schaltjahre** ist also der VIa Cal. Martii, oder der dies *prior*, oder der 25ste Februar, der **Hauptag** (dies *principalis*) und der VIb Cal. Mart. oder der dies *posterior*, oder der 24ste Februar, die **Zugabe**. (dies addititius s. accessorius).

Der 24ste Februar wäre also unleugbar, nach **römischem** Kalender, der **eigentliche Schalttag** in einem **Schaltjahre**.

Freylich nach **Grundsätzen** des **römischen** Kalenders geurtheilt.

Da wir aber in **unsern** Kalendern nicht die **zwey** Tage im Februar, nämlich den 24 und 25ten mit **einerley Zahl** bezeichnen, sondern

 fort-

fortzählen, und in einem Schaltjahre 29 Tage zählen; so entstehen die juristischen Fragen: Welches denn bey uns in Rechtssachen, und wenn etwas davon abhängt, der dies bissextus sey? Ob wir noch nach römischen Grundsätzen den 24sten und 25sten Februar dafür annehmen, oder ob der 28ste und 29ste Februar bey uns der dies bissextus oder Doppeltag, welcher juristisch für einen Tag gehalten und gezählt wird, sey? Und welcher von beyden, der 28ste oder der 29ste Februar der eigentliche Schaltag sey?

Nun ist mir zwar wohl bekannt, daß *Cocceji* und *Voetius* a. a. O. den 28sten und 29sten Februar für das heutige bissextum, und den 29sten Februar für den heutigen Schalttag ausgeben wollen.

Aber ich wünschte, daß sie ihre Meynung mit Gründen unterstützt hätten*), und ich muß
offen=

*) *Cocceji* sezt zwar nach den Worten: Sed hodie reiicitur (dies bissextus) in finem mensis, hinzu: Vid. GOTHOFR. ad l. 2. D. de divers. temp. praescript. et ad l. 3. §. 3. de minor et ad l. 98. D. de V. S.

Aber in allen diesen Stellen sagt *Gothofred* davon doch auch gar kein Wort. *Cocceji* hat also

offenherzig bekennen, daß ich mehr geneigt bin zu glauben, daß noch heutiges Tages in einem Schaltjahre das bissextum oder das biduum, welches juristisch für einen Tag geachtet wird, auf den 24sten und 25sten Februar falle, und der 24ste Febr. für den eigentlichen Schalttag noch heut zu Tage, in den Landen, wo römisches Recht gilt, geachtet werden müsse.

Denn daß wir in unsern Kalendern die Tage der Monate, und zwar nicht allein des Februars, sondern auch der übrigen, nicht nach

diese Stellen nur zu dem vorhergehenden Satze, daß der dies VI. Cal. Martii bey den Römern der dies bissextus gewesen sey, und aus zwey natürlichen Tagen bestanden habe, allegirt. Weil aber der Gothofred unmittelbar nach dem Satze: sed hodie rejicitur in finem mensis,* allegirt ist, so sind dadurch viele, wie ich weiß, verführt worden, zu glauben, daß schon Gothofred eben diesen Satz behauptet habe.

Es ist dem Herrn Prof. Emminghaus, welchen ich in der vorigen Note genannt habe, nicht wohl zu verzeihen, daß er auch zu dieser Stelle gar keine Note gemacht, und die Frage wegen des heutigen bissexti und eigentlichen Schalttags ganz unberührt gelassen hat.

der abgeschmackten Eintheilung in Nonas, Idus, und Calendas rechnen und zählen, sondern in einem Schaltjahre im Februar 29 Tage nach natürlicher Zahlrechnung calculiren, das kann doch unmöglich etwas zur Sache thun, und vielweniger den Grundsatz des römischen Rechts und die dadurch geschehene Fixirung des bissexti auf den 24sten und 25sten Febr. und des eigentlichen Schalttags auf den 24sten Februar, umstoßen.

Es tritt auch hinzu, daß weder vom Pabst, noch auch vom Kaiser und Reich bey den vorgenommenen Veränderungen und Verbesserungen des Kalenders in diesem Punkt das mindeste abgeändert worden.

Ich halte es übrigens auch nicht für möglich, daß jemand in diesem Punkte eine geschehene Abänderung des römischen Rechts durch eine contraire Observanz in Deutschland zu erweisen im Stande sey.

Mir wenigstens hat es nicht glücken wollen, auch nur ein einziges sogenanntes praeiudicium in den Sammlungen von Consiliis, Responsis, Decisionibus &c. zu finden, welches uns darüber belehrte, welche zwey Tage man bey einem darüber entstandenen Processe für das *bissextum*

und

und welchen von beyden für den eigentlichen Schalttag in Deutschland angenommen hätte?

Und sollten unsere Kalender über diesen Punkt gar keine Beweiskraft haben? Auch *Io. Iac. Rabe* in Calendario perpetuo festorum &c. Onoldi 1736 sezt p. 39 ff. das bissextum auf den 24 und 25sten Februar, und den eigentlichen Schalttag auf den 24sten Februar.

Aber nun muß ich einen neuen Rechtsgelehrten, welchem auch der Hr. Hofr. Glück a. a. O. S. 526 geradezu und ohne die Sache zu prüfen, seinen Beyfall gegeben hat, auftreten lassen, welcher dem 24sten Februar im Schaltjahre die Qualität des Schalttags sogar in syllogistischer Form abzudisputiren, und dem 29sten Februar zu vindiciren, sich beeifert hat.

Dieser Gelehrte hat jedoch 1) die römischen Juristen gar nicht gründlich verstanden; hat 2) diem *intercalarem* und diem *bissextum* oder *bissextilem* für einerley gehalten, und hat 3) im §. XVIII. nicht gewußt, was eigentlich der dies bissextus *prior* und *posterior* sey.

Er führt auch keinen Juristen, der ihm beistimmte, an, und weiß vom Voet und Cocceji, welche ich vorher genannt habe, nichts.

Doch

Doch nun muß ich diesen **berühmten** Gelehrten und seine Schrift nennen.

> *Iosephi Mariae Schneidt* diss. de utilitate studii, chronologici in iurisprudentia civili in genere, et in specie die, mense ac anno bissextili, nec non mutationibus Calendarum et translocatione festorum. Wirceburgi 1782.

Ich habe mich damals schon sehr darüber gewundert, daß in den, zu jener Zeit erschienenen, **juristischen Bibliotheken** u. d. gl. worin diese Dissertation recensirt worden, doch auch kein Wort über diesen Punkt pro oder contra gesagt, ja nicht einmal die Meinung des Verfassers angeführt worden ist, z. E. in der **Erlanger neuesten Juristischen Litteratur** für das Jahr 1782. S. 593 ff. und in der **Allgemeinen juristischen Bibliothek** herausgegeben von **zweyen Altdorfischen Professoren** 3 Band. S. 420. ff. Nürnberg 1783.

Die zwey hieher gehörigen §§. lasse ich vollständig abdrucken und begleite sie mit meinen Noten. Das gelehrte juristische Publikum mag darüber urtheilen: Ob der 24ste oder der 29ste Februar den Sieg gewonnen habe?

§. XV.

§. XV.

Dies ergo *intercalaris*, ſeu Romanis *biſſextilis* 1) nihil aliud eſt, quam *ſupplementum* 2) differentiae inter annum *naturalem*, ſeu *ſolarem* 365 dierum, 5 horarum, 49 minutorum, *ſingulis quadrienniis adpoſitum*, ut anni *civiles* cum annis *naturalibus* quam proxime *exaequarentur*, ita tamen ut hoc *ſupplementum*, *integrum diem conficiens*, *non numeretur* pro *die ſingulari*, 3) ſed tantum diem *antecedentem augeret*,

1) Das iſt ſchon ganz unrichtig geſprochen. Dies intercalaris und dies biſſextilis oder biſſextus iſt gar nicht einerley. Denn der dies intercalaris oder der Schalttag iſt nur ein einfacher Tag, von 24 Stunden; dies biſſextilis aber beſteht aus zwey einfachen Tagen, welche aber freilich juriſtiſch nur für einen Tag geachtet werden. Die römiſchen Juriſten Marcell, Ulpian und Celſus unterſcheiden daher ganz genau diem intercalarem und biſſextilem oder biſſextum. l. 2. D. de diverſ. tempor. praeſ. l. 3. §. 3. D. de minor. l. 98. D. de V. S.

2) Das iſt vom eigentlichen die intercalari oder Schalttage richtig.

3) Das iſt nicht ganz und überhaupt wahr. Freilich

augeret, eique ſpatium 48 horarum attribueret. 4)

Inde formo *Corollarium: Illa* dies eſt *intercalaris* apud *Romanos*, quae loco 24 horarum *ordinariarum* numerat 48, *non mutato nomine diei.* 5)

Con-

hatte der dies intercalaris in dem numero dierum Calendarum keinen eigenen beſondern Namen und Zahl, ſondern er führte den Namen und die Zahl des diei VI. Calendarum, wovon er als eine Zugabe betrachtet wurde; aber die Römer diſtinguirten doch diem VI. Cal. Martii in poſteriorem et priorem. l. 3. §. 3. D. de minor. l. 98. D. de V. S. Folglich kann man ſo ſchlechterdings nicht ſagen, daß die Römer ihn gar nicht pro die ſingulari numerirt hätten.

4) Iſt durch die Note 3 ſchon hinlänglich beantwortet.

5) Alſo wären ſogar die beyden Tage der dies intercalaris; welches aber wohl noch kein Sachverſtändiger behauptet hat. Die römiſchen Juriſten, Ulpian, Celſus und Marcell nennen die beyden Tage biſſextum oder biſſextilem diem, und den einen Tag, qui intercalatur, oder den Schalttag, diem intercalarem. Siehe Note 1.

Consect. 1. Ergo *sexta Calendas Martii* seu *vigesima quarta et quinta* Februarii est *Romanorum* dies *intercalaris* 6) inde bissextilis vocatur. 7)

Consect. 2. Si ergo dies *integra numerum* dierum *ordinariarum augens* mensi *addatur*, hic erit *intercalaris*. 8)

Con-

6) Ganz irrig. Siehe Note 1. 5.

7) Falsch! Dies intercalaris und bissextilis ist nicht einerley. Siehe Note 1. und 5.

8) Was soll das heissen: numerum dierum ordinariarum augens? Soll es nur soviel bedeuten, daß nur ein natürlicher Tag in dem Monate mehr ist, als sonst, so ist es richtig.

Soll es aber soviel bedeuten, daß die Zahlen oder Namen der Tage des Monats eine Vermehrung bekommen, so ist es falsch. Denn schon die Römer hatten einen diem intercalarem, und numerus dierum ordinariorum in anno intercalari augebatur; sie vermehrten aber die Zahl der Calendarum im Februar nicht, sondern blieben bey der Zahl der XVI Calendarum, wie in anno communi, stehen, und machten das bissextum oder diem VI. Cal. posteriorem et priorem.

Conclusio. Cum iam *nostra* Calendaria non retineant in anno *intercalari* seu *bissextili*, ordinarios 28 dies, sed 29 *numerant*, certum erit, diem *adiectum* 9) *non amplius* iuxta *nostra* Calendaria esse *vigesimam quartam* et *quintam*, sed *vigesimam octavam* et *nonam Februarii*. 10) Inde *hae duae dies pro una* habendae, *non amplius bissextilis*, sed *bis pridiana appellanda* erit. 11)

§. XXIV.

9) Der dies adiectus ist doch wohl nichts anders als dies intercalaris?

10) Also gäbe es zwey dies adiectos oder intercalares! Das ist ja aber ganz falsch (Siehe Note 1 und 5.) Der Herr Geheimerath Schneidt hätte so schreiben müssen: Der dies bissextus oder bissextilis ist bey uns nach unserm Kalender nicht mehr der 24ste und 25ste, sondern der 28ste und 29ste Februar, und der 29ste Februar ist unser Schalttag. Daß aber das Schneidtische Argument gar nicht bündig sey, das will ich zum folgenden §. XXIV. klar und gründlich zeigen.

11) Vorher müssen wir die Sache in Richtigkeit bringen, und dann erst entstehet die Frage wegen des neuen Namens.

§. XXIV.

Iuxta *modum* computandi *Romanorum* diem *bissextum* recte se habere nullus dubito, sed an *hic computus* in Calendario *nostro moderno adplicari* possit, aliter sentio, et diem *intercalarem iuridicum* 12) apud *nos vigesimam nonam* Februarii esse adfirmo.

Cum enim dies *intercalaris illa* sit, qua differentia inter annum *solarem civilem* et *communem* adiicitur, *Romani* autem ad hunc finem obtinendum *sextum* Calendas *bis* numerent, certum est, eos *Februario* non *viginti novem*, sed tantum *viginti octo* dies

12) Dieser bisher ungewöhnliche Ausdruck wird in einer Note erklärt, die also lautet: Appello hunc diem — nämlich den 29sten Febr. — ideo iuridicum, quia ad eum favor iuris applicatur, licet in Calendariis adhuc 24. Februarii intercalaris nominetur.

Also hätten wir nun einen doppelten Schalttag, den einen für die Kalendermacher und den andern für die Juristen.

dies *adtribuisse*, sicque illam differentiam diei 24tae 13) adiecisse, et 24tam ac 25tam 14) pro *una die* habuisse, hancque diem *naturalem duplicatam* tanquam *unam civilem intercalarem* 15) constituisse. *Nostra* autem Calendaria non retinent *numerum viginti* dierum *octo*, 16) sed in fine *numerum* dierum naturalium apponunt *vigesimum nonum*, 17) ex

13) Besser und richtiger: diei VI. Calendarum Martii.

14) Besser und richtiger: diem bissextum s. diem VI. Cal. Martii posteriorem et priorem pro uno die habuisse.

15) Abermals ganz irrig gesprochen. Beyde Tage sind ja nicht der dies intercalaris. Siehe Note 1 und 6.

16) Den numerum — nämlich mit fortlaufenden Zahlen die Tage zu bezeichnen — haben ja auch die Römer niemals und in keinem Monate gehabt, sondern sie zählten die Tage aller Monate, nach Nonis, Idibus und Calendis.

17) Weil wir die Tage in einem jeden Monate nicht in Nonas, Idus und Calendas abtheilen, und darnach benennen, sondern mit fortlaufenden Zahlen bezeich-

ex quo *clare ſequitur*, 18) *ſupplementum* differentiae in hanc menſis diem eſſe reie-

nen, ſo war es ja nicht anders möglich, als daß in einem Schaltjahre ein 29ſter Februar ſich einſtellen mußte.

18) Dieſe klare-Folge kann ich wenigſtens gar nicht einſehen und begreiſen. Die verſchiedene Zählung und Benennung der Monatstage kann doch warlich die Sache ſelbſt und die bey der Einführung des Schalttages gemachte Fixirung deſſelben an einem genau beſtimmten Platze nicht abändern, und den Schalttag an einen andern Platz verſetzen.

Mit einer eben ſo gründlichen und bündigen Demonſtration, als die iſt, wodurch der Hr. Geheimerath Schneidt den 29ſten Februar zu unſerm Schalttage machen will, getraue ich mir auch zu beweiſen, daß in einem Schaltjahre der allerlezte Tag des Jahrs der Schalttag ſeyn müſſe. Ich argumentire folgendermaſſen:

Welcher Tag über die Zahl der ordentlichen Tage eines Jahrs zugeſezt wird, iſt die Zugabe oder der Schalttag.

Atqui: Zu den 365 ordentlichen Tagen eines ge-

ctum, sicque apud *nos non vigesimam quartam*, aut *vigesimam quintam*, sed *vigesimam octavam* et *nonam* diem esse *intercalarem.* 19)

Quod

meinen Jahrs wird in einem Schaltjahr der 366ste Tag zugesezt.

Ergo: Ist in einem Schaltjahre der allerlezte oder der 366ste Tag der Schalttag. I. Q. E. D.

Sollte ich als Patron des 24sten Februars, nämlich in einem Schaltjahre, dessen Qualität oder Distinction, als des noch heutigen Schalttags, nicht gegen alle Zweifel in völlige Sicherheit gebracht haben; so weiß ich keinen andern Rath zu geben, als den h. Matthias noch zu Hülfe zu rufen, welcher den Schalttag zu seinem Vorläufer gewählt, ihm nach unserm Kalender den 24sten Febr. welcher im gemeinen Jahr dem Matthias eigen ist, eingeraumt, und den folgenden 25sten Februar dafür in Besitz genommen hat, der sich also den Schalttag, als seinen Vorläufer, wohl nicht rauben lassen wird.

19) Wieder diem bissextum mit dem die intercalari confundirt. Siehe Note 1. 5. 6. 7. Doch scheint hier das et ein Druckfehler zu seyn, und sollte aut dafür stehen.

Quod tamen regulam de adplicando favore non turbat, sed tantum casus existentiam mutat, quae enim de die vigesima quarta et vigesima quinta antecedenter dicta sunt, modo ad vigesimam octavam et vigesimam nonam Februarii adplicanda veniunt. 20)

Aber ich höre jemand fragen: wozu soll und kann diese weitläuftige Disquisition nutzen? Denn der seel. **Westphal** a. a. O. S. 469 glaubt ja nicht, daß die Frage von Zusammenrechnung des Schalttages mit dem vorhergehenden, (?) als wenn beyde ein Tag wären, noch jezt einen Nutzen habe; weil unsere Kalender eine andere Einrichtung hätten, und der Schalttag bey uns immer (?) ein besonderer Tag sey. —

Aber eben diese seichten Gründe habe ich schon oben hinlänglich widerlegt, und alle andere Juristen nehmen noch heutiges Tages in einem Schaltjahre einen diem bissextum, er sey nun, welcher er wolle, an, und appliciren darauf in den dahin qualificirten Fällen den

 römi=

20) Das wäre alles in seiner Ordnung, wenn nur die Präjudicialfrage: ob der 29ste Februar unser Schalttag sey? bejahend entschieden wäre.

römischen **Rechtsgrundsatz:** Id *biduum* pro *uno* die habetur, et *posterior* dies *Kalendarum* intercalatur. Selbst Herr Hofr. **Glück** a. a. O. S. 527 hat zwar seinem Freunde **Westphal** das Compliment gemacht — daß er hierin nicht ganz (?) unrecht zu haben scheine (?) — aber ihm doch nicht beyzustimmen gewagt, sondern hat die gemeine Meinung ebenfalls für die gegründete erklärt. Woran auch wohl kein vernünftiger Jurist zweifeln kann.

§. 10.

Pubertät oder Mündigkeit.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, führe ich vorläufig an, daß ich **mündig** (pubes) und **Mündigkeit** (pubertas) von **minderjährig** (minor) und **Minderjährigkeit** (minorennitas) und also auch von **grosjährig** (maior) und **Grosjährigkeit** (maiorennitas) distinguire. Auch im **Civilrechte**, und nicht im **peinlichen** Rechte, docire ich hier.

Es ist hier gleichfalls nicht von der **vollen**, (plena) sondern von der **nicht** vollen **Mündigkeit**, (minus plena pubertas) — welche auch **ordentlicher Weise** unter der **Mündigkeit** verstanden wird — die Rede.

Davon

Davon spricht nun **Justinian** in pr. *I. quibus modis tutela finitur* folgendermaßen:

> Pupilli pupillaeque, cum *puberes* esse coeperint, a tutela liberantur. Pubertatem autem veteres quidem non solum annis, sed etiam ex habitu corporis in masculis aestimari volebant. Nostra autem maiestas dignum esse castitate nostrorum temporum existimans, bene putavit, quod in foeminis etiam antiquis impudicum esse visum est, id est, inspectionem habitudinis corporis, hoc etiam in masculos extendere. Et ideo nostra sancta constitutione promulgata, *pubertatem* in *masculis post decimum quartum annum completum* illico *initium* accipere disposuimus: antiquitatis normam in *foeminis* bene positam, in suo ordine relinquentes, ut *post duodecim annos completos* viripotentes esse credantur.

Das vom **Justinian** hierüber im Jahr 529 gegebene Gesetz, worauf in den **Institutionen** sich bezogen wird, ist l. 3. C. quando tut. esse desin.

> Indecoram observationem in examinanda marium pubertate resecantes, iubemus quemadmodum foeminae *post impletos duodecim annos* omnimodo *pubescere* iudicantur, ita

et *mares post excessum quatuordecim annorum puberes* existimantur: indagatione corporis inhonesta cessante.

Merkwürdig ist, daß es in l. 3. cit. heißt:

foeminae post impletos duodecim annos — *ita et mares post excessum* quatuordecim annorum puberes existimentur.

und eben so auch in einer ältern Constitution des **Diocletians** und **Maximians** in l. 4. C. qui testam. fac. poss. die Worte stehen:

si *decimum quartum* aetatis annum *egressus.* —

Man sollte also fast glauben, daß die Pubertät erst dann eintrete, wenn das 12te oder 14te Lebensjahr nach der natürlichen Zeitcomputation geendigt und überschritten, mithin der 13te oder 15te Geburtstag angefangen ist.

Aber dann könnte und müßte man behaupten, daß **Justinian** in dem Punkt der Computation unter dem weiblichen und männlichen Geschlecht einen Unterschied angenommen hätte; denn bey den foeminis gebraucht er die Worte: *post impletos*, und bey den maribus sagt er: *post excessum*; welche beyde Ausdrücke von den römischen Juristen genau distinguirt werden. (§. 6. und §. 13.).

Aber

Aber es ist bekannt, daß 1) die accurate und pünktliche Terminologie in den Constitutionen, vorzüglich auch des Justinians, so genau nicht beobachtet ist, und daß 2) durch die Worte: *ita et* deutlich angezeigt wird, daß in Hinsicht der Computation unter foeminis und maribus kein Unterschied sey.

Ja Justinian selbst erklärt seine Constitution nachher in den Institutionen a. a. O. ganz deutlich, daß er darin nicht den würklichen *excessum* anni 12 vel 14 gemeint und verstanden habe, da er in den Institutionen den Inhalt seiner Constitution mit folgenden Worten referirt: post quartum decimum annum *completum* — post duodecimum annum *completum*.

Doch es verhalte sich nun auch die Sache mit der Zeitcomputation in Hinsicht der Endigung der Tutel, und ob dabey die natürliche oder die Civilzeitcomputation gelte, immer, wie sie wolle: denn die Juristen sind darüber nicht einig; genug daß bey der Pubertät in Hinsicht der Testamentifaction und der Pupillarsubstitution die Civilzeitcomputation ganz unleugbar eintritt, daß der lezte Tag des 12ten oder 14ten Jahres angefangen für vollendet und geendigt geachtet wird. (dies *ultimus coeptus* habetur *impletus*, *completus*, *expletus*.) (§. 13.)

Anmerk. Wer Lust zu lachen hat, der lese die Glosse zur l. 5. D. qui testam. fac. poss. worin die Ursachen erzählt werden, warum eine Frauensperson früher mändig werde, als eine Mannsperson.

§. 11.

Ein Unmändiger kann kein Testament machen, sondern nur ein Mändiger.

Anfang der Pubertät zur Testamentifaction.

Daß nicht ein unmändiger, (impubes) sondern nur ein mändiger Mensch, (pubes) ein gültiges Testament machen könne, das sagt *Caius* in Instit. lib. 2. tit. 2. §. 2. und *Paulus* in Sent. recept. lib. 3. tit. 4. §. 1. Testamentum facere possunt *masculi* post *completum* 14 annum, *foeminae* post 12. *Diocletian* et *Maximian* in l. 4. C. qui testam. fac. poss.

Justinian verordnet §. 1. I. quibus non est permiss. fac. testam. — Testamentum non facere possunt *impuberes*; also wer nicht mehr impubes, sondern pubes ist, oder für pubes geachtet wird, der kann ein gültiges Testament machen. Das nämliche behauptet **Ulpian** in l. 5. D. qui testamenta fac. poss.

Daß

Daß in Teutschland hin und wieder andere Zeitalter zur Testamentifaction erfordert werden, das ist bekannt, gehört aber nicht hieher.

Aber hier muß ich einen Hauptpunkt berühren, weil ich gefunden habe, daß fast alle Juristen darüber in Irrthum und Verwirrung gerathen sind, und solchen zum Theil ganz mißverstanden haben.

Nicht dann erst kann ein Mensch ein gültiges Testament machen, wann er das 15te oder 13te Lebensjahr angefangen, und also das 14te oder 12te Lebensjahr überschritten hat, (excessit) sondern dann schon, wann er den lezten Tag des 14ten oder 12ten Lebensjahrs angefangen und sogleich auch, nach der Civilzeitcomputation, geendigt hat, (complevit) ist er nicht mehr unmündig, (impubes) sondern wird für mündig (pubes) gehalten, und kann, ceteris paribus, ein gültiges Testament machen, und NB. auch die Pupillarsubstitution, wenn er auch schon kein Testament machen sollte, erlöscht und verliert ihre Kraft und Wirkung. l. 2. 14. 21. 43. §. 3. de vulg. et pupill. subst. Zwar will das lezte der Hr. Hofr. Glück a. a. O. S. 511 wegen des §. 8. I. de pupillari substit. nicht zugeben, und meint, daß die Ausdrücke: et si hoc tempus *excesserint*, substitutio evanescit, die

die natürliche Berechnungsart der Zeit deutlich anzeigten, besonders wenn damit l. 5. D. qui testam. fac. poss. verglichen werde. Das ist mir aber ganz unbegreiflich, denn eben die l. 5. zeigt ja das gerade Gegentheil, wie **Vinnius** zum §. 8. vortreflich bemerkt hat.

Es ist also grundfalsch, daß zur *Pubertät* in Hinsicht der *Testamentifaction* erfordert würde, daß ein Mensch das 15te oder 13te Jahr *angetreten* haben müsse.

Bei der *Maiorennität* ist dieses Raisonnement in Hinsicht auf die *Restitution* wahr, aber nicht bey der *Pubertät* zur *Testamentifaction*.

Und es ist gar kein Widerspruch, wenn ich behaupte: ein Mensch ist schon zur *Testamentifaction mündig*, (pubes) ob er gleich das 14te oder 12te Jahr noch nicht *überschritten* und das 15te oder 13te Jahr *angetreten* hat.

Ulpian schreibt in l. 5. D. qui test. fac. poss. ganz recht: sufficit, aliquem annum 14 *complevisse*, neque requiritur, annum 14 *excessisse*.

Aber eben dieser subtile **Ulpian** würde nach dem Ideengange und nach der Sprache, welche er in l. 1. D. de manumiss. — das Fragment steht im §. 12 — gebraucht hat, so sprechen:

> qui duodecimum vel quartum decimum aetatis annum *complevit* (nach der *Civilzeitcomputa-*

putation), potest testamentum facere. Non enim *maiori* duodecim vel quatuordecim annis (*puberi*) *permittitur* testamentum facere, (das ist, der Testirer braucht das 13te oder 15te Jahr nicht angetreten zu haben) sed *minor* his annis (*impubes*) testamentum facere *vetatur*; iam autem *minor* his annis (*impubes*) *non* est, qui diem *supremum* agit anni *duodecimi* vel *quartidecimi*. (**Ulpian** nennt also einen solchen nicht *maiorem* his annis oder *puberem*, sondern er sagt nur, er ist **nicht** *minor* his annis oder nicht mehr *impubes*).

Wenn man also **Ulpians** Critik ausweichen will, so müßte man sagen:

1) Ein **Unmündiger** kann **kein** Testament machen.

2) Ein Mensch ist an dem **lezten** Tage des 12. oder 14ten Jahrs **nicht** mehr **unmündig**.

nicht aber:

1) **Nur** ein **Mündiger** kann ein Testament machen: oder zur Testamentifaction wird die **Mündigkeit** erfordert, oder der Testirer muß **mündig** seyn.

2) Ein Mensch ist an dem **lezten** Tage des 14ten Jahrs schon **mündig**.

Es

Es ist auch zwar wahr, daß **Justinian** ebenfals nur gesagt hat: *Impuberes* testamentum facere non possunt; aber am Ende läuft doch alles auf eine subtile und leere Wortklauberey hinaus; denn wer nicht mehr **unmündig** ist, oder nicht mehr für **unmündig** geachtet wird, der ist **mündig**, oder wird für **mündig** geachtet: und **umgekehrt**; weil zwischen **unmündig** und **mündig** kein tertium oder **Mittelding** eintritt oder statt hat.

Indessen habe ich diese Anmerkung nicht allein zu meiner eigenen, sondern auch zu anderer Juristen, deren Stellen ich im 2ten Abschnitt (§. 14.) anführen werde, Vertheidigung für nöthig geachtet.

§. 12.

Ist der lezte Tag des 12ten oder 14ten Lebensjahrs ein Kalendertag oder ein Zeittag?

Wann fängt der lezte Zeittag des 12. oder 14ten Lebensjahrs bey der Mündigkeit an?

Und

wann der lezte Zeittag bey der Usucapion?

Nun kommen wir auf die Hauptsache, nämlich auf das, was **Ulpian** in l. 5. — das Fragment steht wörtlich in §. 13. — gesagt habe.

Es

Es entsiehet dabey die Präjudicialfrage: Ist nach römischem Rechte blos und allein der Kalendertag, an welchem sich das 12te oder 14te Lebensjahr endigt, und das 13te oder 15te Lebensjahr zugleich anfängt, der lezte Tag, mit dessen Anfange ein Mensch mündig geachtet wird, um sogleich mit dem Anfange dieses Kalendertags, auch schon vor seiner Geburtsstunde, ein Testament machen zu können? Oder ist dieser lezte Tag als ein Zeittag zu betrachten und zu zählen?

Hiebey muß man die schon vorhin (§. 5.) von mir distinguirten zwey Fälle unterscheiden.

Erster Fall: Wenn ein Mensch in der Nacht z. E. vom 1ten — 2ten Jänner **mit** dem **ersten** Moment der Stunde von 12 — 1. Uhr gebohren ist, dann läuft der Kalendertag und der Lebenstag oder Zeittag parallel, und beyde haben gleichen Anfang und Ende.

Eines solchen Menschen lezter Tag des 12ten oder 14ten Jahrs ist also der ganze 1ste Jänner, womit er sich anfängt und endigt.

Ein solcher Mensch ist also zwar nach der Civilzeitcomputation schon in der Nacht vom 31sten December auf den 1sten Jänner nach 12 Uhr nicht mehr unmündig, und kann ein Testament machen; allein in diesem Falle läßt sich

auf

auf den 31sten December schlechterdings nicht zurückgehen, und auch noch zugleich vorrücken. Ulpian versagt hier alle Hülfe und Beystand.

Ein solcher Fall aber gehört zu den allergrößten Seltenheiten, und deshalb hat auch Ulpian daran zuverlässig nicht gedacht, sondern er supponirt den folgenden gewöhnlichen Fall.

Zweiter Fall: Wenn ein Mensch z. E. am 1sten Jänner, nach 12 Uhr in der Vornacht und vor 12 Uhr in der Nachnacht, es sey nun in diesem Zeitraum von 24 Stunden zu welcher Stunde und Minute es wolle, gebohren ist, dessen Geburtstag ist und bleibt unbeweglich fest der 1ste Jänner, und der lezte Kalendertag seines 12ten oder 14ten Jahrs ist ebenfalls der 1ste Jänner, an welchem sich nämlich das 12te oder 14te Lebensjahr natürlich endigt, und das 13te oder 15te zugleich anfängt. Daß nun ein solcher Mensch zu Ende seines 12ten oder 14ten Jahrs am 1sten Jänner, als dem lezten Kalendertage, der zugleich auch sein 13ter oder 15ter Geburtstag ist, nach der Civilzeitcomputation schon nach 12 Uhr in der Nacht vom 31sten December auf den 1sten Jänner nicht mehr unmündig sey und ein Testament machen könne, daran konnte wohl niemand zweifeln, und das behaupteten

auch alle römische Juristen, und **Ulpian** sagt auf die Frage: an valeat testamentum quod quis *ipso natali suo* fecit quarto decimo anno? ganz ohne alles Bedenken: Dico valere.

Bey dem 13ten oder 15ten Geburtstage, an welchem sich zugleich das 12te oder 13te Lebensjahr endigte, waren aber alle römische Juristen, bis auf **Ulpians** Zeiten, den einzigen **Marcian** ausgenommen, stehen geblieben. Auf den vorhergehenden Kalendertag, den 31sten December, an welchem sich doch der lezte Lebenstag des 12ten oder 14ten Jahrs schon angefangen hatte, (§. 4. 5.) giengen die ältern Juristen gar nicht zurück.

Es ist zwar nicht möglich, dies bey der Pubertät durch ein Fragment eines ältern Juristen beweisen zu können; aber selbst der Inhalt der l. 5. und das, was ich gleich nachher bey der Usucapion sagen werde, läßt uns daran gar nicht zweifeln.

Marcian, und nach ihm **Ulpian**, waren die **ersten**, welche auf den 31sten December zurückgiengen, und auch zugleich vorrückten, und lehrten, daß ein am 1sten Jänner — versteht sich nach 12 Uhr in der Vornacht und vor 12 Uhr in der Nachnacht — gebohrner Mensch schon am 31sten December, und sogar nach 12

Uhr in der Vornacht, nicht mehr unmündig sey, und ein Testament machen könne.

Wie ist das aber möglich, und mit den Grundsätzen der eigentlichen Civilzeitcomputation, welche, wie ich im §. 8. richtig behauptet zu haben glaube, den Anfang eines Hauptzeitraums, oder auch einer lezten Partikel desselben, nur für vollendet und geendigt hält, zu vereinigen?

Kurz: Wie haben **Marcian** und **Ulpian** räsonnirt und argumentirt, um — gegen die gemeine Lehre der römischen Juristen, welche bey dem Kalendertage, an welchem sich das 12te oder 14te Jahr endigt, und das 13te oder 15te Jahr anfängt, das ist, bey dem 13ten oder 15ten Geburtstage stehen blieben, wie vorhin gesagt ist, — nicht allein auf den 31sten December zurückzugehen, sondern auch sogar auf den Anfang dieses Kalendertags vorzurücken? Denn diese zwey, an sich wohl zu unterscheidenden, Punkte dürfen nicht confundirt, sondern jeder muß besonders in Erwägung gezogen, und **Marcian** und **Ulpian** deshalb gerechtfertigt werden.

Ulpian verschweigt seine Gründe, sagt blos: Plus arbitror &c. und beruft sich lediglich auf **Marcians** Autorität und Beystimmung.

Ich

Ich habe doch auch in keinem Commentar oder Compendium, oder irgend einer andern Schrift, einen genau detaillirten Aufschluß hierüber finden können, da sich, ausser dem einzigen Pagenstecher (§. 14.) niemand mit der Interpretation der l. 5. beschäftigt hat. Und selbst dieser Pagenstecher, wie wir §. 14. f. hören werden, geht diesen Hauptpunkt ganz vorbey, und läßt ihn sehr weißlich auf der Seite ganz unberührt liegen.

Ich will es versuchen, ob ich die Gründe, welche den Marcian und Ulpian zu ihrer damals singulären Meinung, welche aber nachher die Kraft eines Gesetzes erlangt hat, bewogen haben, ausfindig machen und entdecken kann.

Vorläufig muß ich daran erinnern, daß, wie ich schon im §. 5. angeführt habe, in einem solchen Falle, wovon Marcian und Ulpian reden, der lezte Lebenstag des 12ten oder 14ten Jahrs, ein Zeitraum von 24 Stunden, als ein Zeittag betrachtet, sich auf zwey Kalendertage, es sey nun zu gleichen, oder ungleichen, Theilen verbreitet. Ausser dem, in §. 4. 5. schon angeführten, Exempel will ich noch folgendes Beyspiel bilden.

Eines Menschen, der am 1sten Jänner Nachmittags 3 Uhr gebohren ist, lezter Lebens-

tag des 12ten oder 14ten Jahrs, als ein Zeittag betrachtet, verbreitet sich auf die zwey Kalendertage, den 31sten December mit 9 Stunden, und auf den 1sten Jänner mit 15 Stunden.

Marcian und **Ulpian**, welche die gemeine Meinung der römischen Juristen, die blos bey dem lezten Kalendertage, das ist dem 13ten oder 15ten Geburtstage stehen blieben, verwarfen, argumentirten, wie ich glaube, so:

> Eines Menschen, der am 1sten Jänner z. E. um 3 Uhr Nachmittags gebohren ist, lezter Lebenstag seines 12ten oder 14ten Jahrs fängt schon, wenn man die 24 Stunden desselben rückwärts zählt, um 3 Uhr Nachmittags am vorigen Kalendertage dem 31sten December, und nicht erst am Kalendertage, dem 1sten Jänner, in der Vornacht um 12 Uhr, an. (§. 4. 5.)

Nun wären wir also aus einem ganz vernünftigen Grunde, wogegen sich ganz und gar nichts einwenden lässet, auf den 31sten December gekommen. **Marcian** und **Ulpian** wären in so fern hinlänglich gerechtfertigt, und daß nun ein solcher Mensch von 3 Uhr Nachmittags am 31sten December an, nach der Civilzeitcomputation, nicht mehr unmündig sey und ein Testa-

ment

ment machen könne, das wäre ganz in der Ordnung und gar keinem Zweifel unterworfen.

Aber wie konnten **Marcian** und **Ulpian** sogar noch weiter gehen, sich eine **Vorrückung** des **Anfangs** des **lezten** Tages erlauben, und behaupten, daß ein solcher Mensch **schon nach** 12 Uhr in der **Vornacht** des 31sten Decembers **nicht** mehr **unmündig** sey, und ein Testament machen könne?

Hiezu kann ich nun keinen andern Grund, als den schon im §. 8. berührten Morem Romanum finden. **Marcian** und **Ulpian benuzten** hier **in** so **weit** die Lehre der **ältern** Juristen wegen des **Anfangs** des **Tages**, und argumentirten ferner so:

Da der **Kalendertag**, der 31ste December, an welchem der **lezte Lebenstag** des 12ten oder 14ten Jahrs, als ein **Zeittag**, zwar erst um 3 Uhr Nachmittags seinen **Anfang** nehmen sollte, (§. 4.) more Romano doch **schon** um 12 Uhr in der **Vornacht** seinen **Anfang** genommen hat, so ist es billig auch so anzusehen, als wenn der **lezte Lebenstag** des 12ten oder 14ten Jahrs **auch** mit dem **Kalendertage** zugleich seinen **Anfang** genommen hätte, mithin ist der Mensch **schon nach** 12 Uhr in der **Vornacht** des 31sten De-

cembers für mündig zu halten, um ein Testament machen zu können.

Nur auf diese **einzige**, und sonst auf **gar keine andere**, Art kann nach meiner Meinung und nach den, im §. 8. entwickelten, Grundsätzen **Marcian** und **Ulpian** gerechtfertigt, ihr **Zurückgeben** auf den 31sten December, und ihre **Vorrückung** des **lezten Lebenstags** des 12ten oder 14ten Jahrs auf den **Anfang** des **Kalendertags** demonstrirt und vertheidigt werden. Indessen soll es mich sehr freuen, wenn jemand einen **andern Grund** davon anzugeben im Stande ist. **Ulpian** führt zur Vertheidigung seines **Arbitriums** keinen Grund an, sondern beruft sich lediglich auf **Marcians** Auctorität. Zum Unglück fehlt uns aber diese Stelle des **Marcians**, und wir wissen also nicht ganz gewiß, worauf derselbe seine Meinung gegründet hat. Doch glaube ich, solange bis ich eines Bessern belehrt werde, daß ich den ächten Gang der **Marcian-Ulpianischen** Demonstration gefunden habe.

Ein Mensch also, der in der Nacht vom 1—2ten Jänner um 11 3/4 Uhr gebohren ist, wird schon in der **Nacht** vom 30—31sten December **nach** 12 Uhr **mündig** (pubes) und kann ein Testament machen, mithin 47 3/4 Stunden eher

eher und früher, als er nach der natürlichen Zeitcomputation sein 14tes Lebensjahr vollendet und endigt.

Will man das bissextum ins Spiel und in den Calcul bringen, so wird die Sache noch auffallender; wiewohl sie allemal juristisch richtig ist und bleibt.

Man nehme an, daß der A in einem gemeinen Jahre in der Nacht vom 25sten bis 26sten Februar um 11 3/4 Uhr gebohren sey, und das Ende seines 14ten Lebensjahrs in ein Schaltjahr falle. Der lezte Tag seines 14ten Lebensjahrs fängt also um 11 3/4 Uhr in der Nacht von 25 — 26sten Februar in einem Schaltjahre, NB. nach unserer Zählung der Tage im Februar an; denn der NB. 25ste Februar in einem gemeinen Jahr ist in einem Schaltjahre der 26ste Februar; die beyden Kalendertage der 25ste Februar und der vorige 24ste, als das bissextum, werden für einen Tag gehalten; also fängt sich more Romano sein lezter Tag des 14ten Lebensjahrs schon in der Nacht vom 23 — 24sten Februar um 12 Uhr an, und dann schon ist er nicht mehr unmündig, sondern mündig (pubes) um ein Testament machen zu können; mithin 71 3/4 Stunden früher, als er nach der natürlichen Zeitcomputation sein 14tes Lebensjahr vollendet und endigt.

Nach römischem Kalender wäre das Exempel folgendes: Natus quis est anno *non intercalari* hora 11 3/4 *noctis* inter V. et IV. Cal. Martii. Dies natalis 15 incidit in annum *intercalarem*: tunc is *non demum pubes* fit hora 12 *noctis* inter VI. *a* Cal. Martii s. diem *priorem* et VI. *b* Cal. Martii s. diem *posteriorem*, sed *iam pubes* fit hora 12 *noctis* inter VII. et VI. *b* Cal. Martii.

Aber wegen des diei *prioris* und *posterioris* im bissexto muß ich mich auf den §. 9. beziehen, damit ich keines Irrthums beschuldigt werden möge. Der Calcul ist ganz richtig.

Wer glaubt, daß heutiges Tages der 28ste und 29ste Februar das bissextum vorstelle, der bilde das Exempel so, daß der A in der Nacht vom 1—2 März um 11 3/4 Uhr gebohren und dessen lezter Tag des 14ten Lebensjahrs in ein Schaltjahr falle. Das Resultat ist immer das nämliche.

Ulpian hat auch seine neue Lehre bey einer Minorennität, wenn nämlich dabey die Civilzeitcomputation galt, anzuwenden nicht vergessen, wovon in l. 1. D. de manumissionibus der Beweis zu finden ist:

Placuit (?) eum, qui *Calendis Ianuariis* natus, post *sextam noctis pridie Kalendas* quasi annum *vicesimum* compleverit, posse manumittere. Non enim *maiori viginti* annis

permitti

permitti manumittere, sed *minorem* manumittere *vetari*: iam autem *minor non* est, qui diem *supremum* agit anni *vicesimi*.

Dazu brauche ich nun wohl kein Wort weiter zu sagen.

Es ist der Mühe allerdings werth, weil die Sache von grossem Nutzen seyn kann, auch über den lezten Tag bey der **Usucapion**, worin ebenfalls die **Civilzeitcomputation** gilt, Aufklärung zu ertheilen.

Der **Besiztag** ist auch ein aus 24 Stunden bestehender Zeittag. (§. 2.)

Daß die **römischen** Juristen vor dem **Marcian** und **Ulpian** auch in der **Usucapion** bey dem **lezten Kalendertage**, an welchem sich der **lezte Besiztag**, als ein **Zeittag**, endigte, stehen geblieben, und nur diesen **lezten Kalendertag** sogleich von der **Mitternacht** an für vollendet und geendigt gehalten haben, keineswegs aber auf den **vorhergehenden Kalendertag** zurückgegangen sind, darüber haben wir noch zum Glück eine Urkunde vom *Venuleius* in l. 15. pr. D. de diversis temp. praescript.

In usucapione ita servatur, ut etiam si *minimo momento novissimi* diei possessa sit res, nihilominus *repleatur* usucapio, nec *totus dies* exigitur ad *explendum* constitutum tempus.

Die nämliche Art, wie **Ulpian** vorangeführtermassen bey der **Pubertät** argumentirt hatte,

 mußte

mußte auch bey der **Usucapion** gelten, und **Ulpian** mußte also auch hier gegen die gemeine Lehre der römischen Juristen behaupten:

> l. 6. D. de usurp. et usucap. — In usucapionibus non a *momento* ad *momentum*, sed *totum postremum diem* computamus. (das lehrten jedoch auch alle römische Juristen; aber nun folgt **Ulpians** neue Lehre) l. 7. Ideoque qui hora *sexta diei* Kal. Ianuariarum possidere coepit, hora *sexta noctis Pridie Kal.* Ianuarias *implet* usucapionem.

Wer also am 1sten Jänner Mittags 12 Uhr in Besitz gekommen ist, der hat nach 3. 10 oder 20 oder auch 30 und 40 Jahren nicht erst am 1sten Jänner um 12 Uhr in der Vornacht, (wie **Venuleius** mit den älteren Juristen lehrte) sondern schon in der Nacht vom 30 — 31sten December um 12 Uhr (hora *sexta noctis Pridie* Kal. Ianuarias) die Usucapion vollendet.

Es ist doch warlich höchst auffallend, daß auch bey der **Usucapion** noch kein Jurist des **Ulpians** neue Lehre, und worin er vom **Venuleius** und den ältern Juristen abwich, recht begriffen, verstanden und aufgeklärt hat, weshalb auch das Pridie Kal. sehr weißlich fast von allen sogar mit Stillschweigen übergangen worden ist.

Ich

Ich sage das noch einmal, und wer mir einen Schriftsteller, der das geleistet, und die **Aufklärung**, welche ich hier mittheile, schon gegeben habe, zu nennen im Stande ist, dem will ich den grösten Dank schuldig seyn. Ich habe alle Bücher, welche de *Passeribus* in Conciliat. Legum &c. **Rücker** a. a. O. und **Hommel** in C. I. C. c. n. Var. citirt haben, und noch weit mehrere gelesen, aber nichts finden können.

Sogar der Compilator **Westphal**, welcher in seinem betitelten **System des römischen Rechts über die Arten der Sachen, Besiz, Eigenthum und Verjährung**, Frankf. und Leipzig 1792. 8. im §. 594. S. 466 f. um ein voluminöses Buch zu liefern, alle Texte, also auch die Fragmente des **Ulpians** und **Venuleius** wörtlich angeführt hat, hat doch auch kein Wort mehr gesagt, als — Wenn der Verjährer nur **den lezten Tag**, (?) an welchem die Verjährung zu Ende geht, **erreicht** hat, so ist sie schon für **vollendet** zu achten. — Und nun folgt ein ganz fades Geschwäz über den **Anfang** eines **Kalendertages** von der **Mitternacht**, und ein aus dem **Rücker** geschöpftes, ganz erbärmliches und unnöthiges Raisonnement wegen der Worte: totum postremum diem computamus. Aber weder sagt er von novissimo die des **Venuleius** und von pridie Kalendas Ianoarias des **Ulpi-**

ans,

ans, ein Wort, noch auch läßt er sich mit einer Sylbe darauf ein, wie die Fragmente des **Venuleius** und **Ulpians** zu conciliiren seyen. Obgleich der Herr Hofrath **Glück** mit seinem Commentar nun schon über 6 Jahre lang noch in den Protis und so gar noch im zweiten Buche der Pandecten, verweilet, mithin noch eine gar weite und grosse Reise bis zum Titel de usurp. et usucap. (XLI. 3.) zu machen hat, bis er auf diese Materie gekommen wäre, so hat es ihm doch schon im 3ten Theile seines Commentars zum §. 269 b S. 511 beliebt, uns hierüber seine Lehre und Meinung zu eröfnen. Er sagt nichts mehr und nichts weniger, als was folgt: Wenn der Präscribens nur den lezten Tag, (?) an welchem die Verjährung zu Ende gehet, erreicht hat, so ist sie schon für vollendet zu achten. Eben so hatte aber auch **Westphal** gesprochen, nnd Hr. Hofr. **Glück** hat blos den Verjährer in einen Präscribens metamorphosirt. Und nun folgt eine aus **Rücker** und **Westphal** geschöpfte Critik über die Worte: totum diem postremum computamus. Aber auch nichts, gar nichts, von der Conciliation der Fragmente des **Venuleius** und **Ulpians**! Und ein gelehrter **Glück** schreibt, ohne selbst das Gesez studirt zu haben, in seinem Commentar einem **Westphal** blindlings nach!!!

Man

Man darf würklich über den Unsinn, welchen die Interpreten, auch **Rückern** a. a. O. **vorzüglich** mit eingeschlossen, über die Fragmente des **Venuleius** und **Ulpians** geschrieben haben, nicht **lachen**, sondern man muß sich darüber **betrüben**. Kein **einziger** hat den rechten Fleck getroffen, sondern sie sind an den Worten: **totum postremum diem computamus** — hängen geblieben, und haben sich damit herumgeschlagen; deren Sinn doch aus dem Zusammenhange ganz klar und deutlich vor Augen liegt. Nur die **einzige** Bitte wird mir der Gelehrte, welcher die bisherigen Interpreten, und besonders den **Rücker** und **Consorten**, welche ebenwohl das unverdauteste Geschwätz getrieben haben, allenfalls in Schutz nehmen will, nicht versagen, daß er sie auch **alle** selbst mit **Nachdenken** lesen, und vorzüglich den **Mercer** in **Otto's** Thesauro T. II. p. 1588 ff. und **Estor** in dem **elenden** Mischmasch, der sogenannten **Entwickelung der verworrenen Lehre von der römischen Usucapion** ꝛc. 2r Th. S. 47 folg. nicht vergessen möge.

Daß übrigens die **neue** Lehre des **Ulpians** der **vorigen** Lehre des **Venuleius**, und **aller ältern** Juristen, **vorgehe**, daran wird wohl niemand zweifeln, wem bekannt ist, wie in solchen Fällen, wenn selbst unter den **römischen** Juristen in den **Pandecten** sich eine **Antinomie** findet,

der

der Vorzug zu entscheiden sey. (Siehe **Ekhard** in hermeneut. iur. §. 42. seq. und Herrn D. **Püttmann** in Probabil. iur. civil. lib. 2. c. 3. und die von ihm angeführten Rechtsgelehrten.) Besser würden freilich die **Compilatoren** der **Pandecten**, wenn sie nicht zu sehr geeilt hätten, gehandelt haben, wenn sie in der l. 15. die **erste** Stelle ganz weggelassen hätten, welche ohnehin an den Platz nicht einmal recht gehörte.

Nun noch eine Reflexion über die Frage: Hatten die ältern Juristen: oder **Marcian** und **Ulpian** recht? Ich antworte: Keine von beyden Parthieen. Die **ältern römischen** Juristen, welche bey dem **lezten Kalendertage** stehen blieben, **schränkten** den **lezten Zeittag zu sehr ein**, und **Marcian** und **Ulpian rükten ihn zu weit vor.**

Beyde Fehler **werden**, wie ich oben gezeigt habe, dann vermieden, wenn man bey **dem** Moment bleibt, mit **welchem** der **lezte Zeittag** nach **natürlicher** Zählung sich **anfängt**, und von **diesem** Moment an die **Civilzeitcomputation** gelten lässet. Aber die **Marcian-Ulpianische** Meinung hat das Glück gehabt, den Beyfall des **Gesezgebers** zu erlangen; mithin muß der **Richter** in vorkommenden Fällen solche zum Grunde der Entscheidung legen.

Zweiter Abschnitt.

§. 13.

Erklärung der *l. 5. D. qui testamenta facere possunt.*

Ich habe meine Grundsätze und meine Meinung über dieses Thema bisher vorgetragen, und nun ist noch zweierley übrig. Einestheils die einzige Stelle, welche im ganzen Corpus iuris civilis davon handelt, vorzulegen und mit meinen Noten zu begleiten; anderntheils aber, die Stellen derer Rechtsgelehrten, welche in ihren Büchern etwas mehr, als blos — impubes testari nequit, oder pubes testamentum facere potest — gesagt haben, — welches leyder der frequenteste Fall ist — mit ihren Meinungen und Erklärungen zu hören, auch solche zu berichtigen und zu widerlegen.

Der große Ulpian, welchem der Civilist so vieles zu danken hat, schreibt in libr. VI. ad *Sabinum* — das Fragment ist l. 5. D. qui testam. fac. poss. — hierüber also:

> A qua aetate testamentum vel masculi, vel foeminae facere possunt, videamus: Verius est, in *masculis* quidem *quartum decimum* annum *spectandum*, in *foeminis* vero *duodecimum*

decimum completum. 1) Vtrum autem *excessisse* 2) debeat quis *quartum decimum annum* ut testamentum facere possit? an sufficit *complesse*? Propone aliquem *Kalendis Ianuariis* natum, 3) testamentum *ipso natali suo* 4) fecisse

1) Nämlich daß dies vltimus anni 12 vel 14 coeptus nach der Civilzeitcomputation completus geachtet wird, wie sich Ulpian nachher noch bestimmter und genauer ausdrückt.

2) Das ist, überschritten, oder das 15te Jahr schon angetreten haben müsse.

Daß übrigens Ulpian von einem Menschen rede, der schon im 14ten Jahre, und zwar ganz am Ende desselben stehet, das zeigen die klaren und deutlichen Worte quartum decimum annum an.

3) Ulpian denkt an den ganz singulären Fall, wenn ein Mensch in der Nacht auf den 1sten Jänner mit dem ersten Moment der Stunde von 12 — 1 gebohren wäre, gar nicht, sondern er supponirt, daß der Mensch nach 12 Uhr in der Nacht vom 31sten December bis zum 1sten Jänner und vor 12 Uhr in der Nacht vom 1 - 2ten Jänner gebohren sey, es sey nun zu welcher Stunde und Minute es wolle. (§. 5. 12.)

4) Der Geburtstag wird nicht darum genannt, als wenn zur Pubertät erfordert würde, daß dieser Tag angefangen, mithin das 15te Jahr angetreten seyn müsse; sondern Ulpian nennt denselben darum, weil er supponirt, daß sich an demselben zugleich der lezte Tag des 14ten Lebensjahrs endige. (§. 5. 8. 12.)

ciisse *quarto decimo* anno: 5) an valeat testamentum? Dico valere. 6) *Plus arbitror*, 7) etiam

5) Das heißt nichts mehr und nichts weniger als: an seinem 15ten Geburtstage. Oder an dem lezten Kalendertage seines 14ten Lebensjahrs, an welchem sich, in dem, vom Ulpian gedachten, Falle der lezte Tag des 14ten Lebensjahrs endigt und der 15te Geburtstag anfängt. (Note 2.) Und daran hat auch noch kein einziger Jurist, ausser Pagenstechern, (§. 14. f.) gezweifelt, ja selbst die Glosse nicht. Und welcher vernünftige Mensch kann auch daran im mindesten zweifeln, daß Ulpian den lezten Tag des 14ten, und nicht des 13ten, Jahrs verstanden habe, der nur die in einem ähnlichen Falle vom Ulpian in l. 1. D. de manumiss. gebrauchten Worte: qui diem supremum agit anni vicesimi reiflich erwägt. Die Worte in l. 5. ipso natali suo quarto decimo anno heissen also nichts mehr und nichts weniger, als: die supremo anni quarti decimi.

6) Das ist nun wohl ganz in der Ordnung, und nach der Civilzeitcomputation doch auch nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß ein Mensch, der z. E. am 1sten Jänner Nachmittags um 4 Uhr gebohren ist, schon nach 12 Uhr in der Nacht vom 31sten December bis zum 1sten Jänner ein Testament machen könne. (§. 12.) Und hierbey sind auch nicht allein alle römische Juristen bis auf Marcian und Ulpian, (§. 12.) sondern auch unsere mehresten Juristen, wie wir nachher hören werden, stehen geblieben, und diese haben das folgende ausdehnende Urtheil des Ulpians ganz übersehen.

7) Also arbitrirt Ulpian ein mehreres, und geht auf

etiam si *pridie Kalendarum*, 8) fecerit, post *sextam horam noctis*, valere testamentum: iam enim *complesse* videtur annum *quartum decimum*, 9) ut *Marciano* videtur. 10)

§. 14.

den 31sten December zurück. Und zwar in dem, von ihm supponirten, Exempel in so fern ganz recht. (§. 4. 5. 12.) Die Glosse hat sich in das: Plus arbitror, nicht recht finden können.

8) Pridie Kalendarum läßt sich auf keine Weise verdrehen, und daraus der 1ste Jänner machen. Ulpian braucht ein ähnliches Exempel in der Usucapion in l. 7. D. de usurp. et usucap. —

Qui hora sexta diei Kal. Ianuariarum possidere coepit, hora sexta noctis pridie Kal. Ianuarias implet usucapionem.

Die nämlichen Worte braucht Ulpian ebenfalls in l. 1. D. de manumiss.

Auch hat noch niemand eine Variante in einem Manuscripte gefunden. Es ist auch aus dem Context klar, daß Ulpian nicht bey dem 1sten Jänner stehen bleiben, sondern auf den 31 December vorrücken will. Von dem 1sten Jänner, als dem Geburtstage, hatte er ja schon entschieden, und darauf sagt er: Plus arbitror.

9) Wie Ulpian hier argumentirt habe, und wie sein Urtheil zu rechtfertigen sey? das habe ich im §. 12. entwickelt, und ich weiß nichts mehr hinzuzusetzen.

10) In den Fragmenten des Marcians, welche uns in den Pandekten aufbewahrt sind, habe ich davon kein Wort finden können.

Noch ist auch niemand im Stande gewesen, die Stelle ausfindig zu machen. Höchst wahrscheinlich hat

§. 14.

Erklärungen und Meinungen anderer Rechtsgelehrten.

a) Arnold Vinnius.

Ich glaube, daß jeder begierig seyn wird, zu hören, was der grosse **Vinnius** in seinem Commentario in Institutiones über den §. 1. I. quibus non est permissum fac. test. geschrieben habe. **Vinnius**, mein im römischen Rechte verehrter **Mentor** schon seit Ostern 1751, da ich meine akademische Laufbahn anfieng, mag also an der Spitze erscheinen, und den Reihen anführen. Hier sind seine Worte:

> *Impuberes* intelliguntur, *qui nondum* annum aetatis *quartum decimum compleverunt*, id est, qui *nondum* ad *supremum* anni *decimi quarti diem pervenerunt*. In *foeminis* annus est *duodecimus*: — *Puberes* autem testamenti factionem habere placuit statim a *decimo quarto* aut *duodecimo* anno *completo*. l. 5. h. t.

Der gelehrte Mann nahm also auf den Inhalt der l. 5. ob er gleich selbige allegirt, keine Rücksicht,

sie in **Marcians** Institutionibus, und zwar in libro IV. derselben, gestanden, weil, wie man aus l. 13. D. qui testam. fac. poss. sieht, **Marcian** hier von diesen Materien handelte. Desto unverzeihlicher ist es von **Tribonians** Handlangern, daß sie gerade die wichtige Stelle des **Marcians** über jene Streitfrage nicht auch excerpirt haben.

gab sich mit deren Erklärung nicht ab, und ließ sich auf das: Plus arbitror, gar nicht ein.

Anmerk. Ich hoffe bey den Literatoren einen Dank zu verdienen, wenn ich folgende, merkwürdige, dem belesenen Verfasser der weitläuftigen Lebensbeschreibung des Vinnius (in den Hallischen Beyträgen zur juristischen gelehrten Historie B. 2. S. 648 ff.) ganz unbekannt gebliebene, Anekdote, welche ich beym Abraham von Pape, einem Leydenschen Juristen, in der Vorrede zu seinem Commentario in duos priores libros Codicis, Amstelod. 1697. 8. *mai.* gefunden habe, hier mittheile.

Pape, ein grosser Verehrer des Vinnius, schreibt:

Quanta sit magni *Arnoldi Vinnii* doctrinae latissime diffusae varietas et copia, nemo ignorabit, nisi hospes sit in litteris: nemo negat, nisi livore perditus; *cuius tamen Viri eximii doctissima scripta, dum viveret, in nullo pretio habebantur, in tantum ut vix typographum aut emtorem invenirent.*

Ein jeder mag dazu und darüber seine Glossen machen, und auch an die heutigen Zeiten denken.

b) Joh. Brunnemann.

So seicht und unvollständig auch Brunnemann von dieser Sache gehandelt, und das: Plus

Plus arbitror, ganz übersehen hat, so wenig mag ich ihn doch mit Stillschweigen übergehen. In dem Commentar ad l. 5. D. qui testam. fac. poss. sagt er davon gar nichts, und bezieht sich auf seinen Commentar über den Codex, wo ad l. 4. qui testam. fac. possunt folgendes stehet:

Pupillus seu impubes testari non potest, sed adultus, i. e. qui *complevit* 14. annum, potest. — Si tamen dies *ultima ultimi anni* sit *inchoata*, potest testari; quia dies *coepta* in favorabilibus habetur pro *completa*, et *sufficit* vel *momentum* diei *ultimae attigisse*.

Das ist alles, was **Brunnemann** gesagt hat, und ich will seine Manes durch, wiewohl gerechte, Vorwürfe nicht noch beunruhigen.

c) Sam. Stryk, Joh. Dauth und Caspar Manz.

Samuel Stryk schreibt im tr. de Cautelis testam. c. 2. §. 4. Terminus *pubertatis completus* esse debet. Interim *die suo natali*, quo *ante* 14 annos quis editus, *non saltim* testari potest, *sed et* si *pridie* post *sextam horam noctis* testetur, i. e. post horam 12 *nocturnam*, quae *prima ultimi* diei 1) hora

1) Dies ist zwar nicht ganz unrecht, aber doch höchst undeutlich gesprochen. Stryk hätte sagen müssen: des lezten Lebenstages, nicht des lezten Kalendertages des 14ten Lebensjahrs. (§. 12.) Denn sonst wäre ein Widerspruch vorhanden, weil das Ende des lezten Le-

hora est. Dies enim spatio 24 horarum expletur, et ex more Romanorum incipit a media nocte et sequentis noctis media parte finitur. l. 8. D. de feriis. Stryk hat also das: *Plus arbitror*, des Ulpians zwar nicht vergessen; weil es auch schon beym Dauth in tr. de testamentis n. 145. p. 192 und Manz in tr. de testam. val. et inval. tit. 2. n. 50. bemerkt war; aber keiner von ihnen hat den mindesten Trieb gehabt, das Marcian-Ulpianische Räthsel aufzulösen.

d) Joh. Voet.

Voet in *Commentario ad Pandectas*, lib. 28. tit. 1. §. 31. äussert sich also: Plane, quia favorabilis est testamenti factio, *ultimus impuberis* aetatis *dies coeptus* pro *completo* habetur, adeoque *ipso die ultimo* 1) anni 14 conditum ab eo testamentum effectum habet.

e) Ul-

benstages des 14ten Jahrs und der Anfang des 15ten Geburtstages auf den nämlichen Kalendertag fallen. Nicht aber allein an diesem, sondern auch schon an dem vorhergehenden Kalendertage, soll ein gültiges Testament gemacht werden können. Also hat Stryk nicht recht überlegt und überdacht, was er über diesen Punkt geschrieben hat, sondern er ließ das abschreiben, was Dauth und Manz gesagt hatten.

1) Was soll das für ein Tag seyn? Der lezte Kalendertag auf welchen der Anfang des 15ten Geburtstages und das Ende des lezten Lebenstages des 14ten Jahrs zusammen treffen; oder der lezte Lebenstag des 14ten Jahrs? Der gelehrte Voet hätte deutlicher reden sol-

e) Ulrich Huber.

Huber in Praelectionibus ad Instit. lib. 2. tit. 12. §. 3. sagt so: Et quidem hac in re Lex nominatim requirit, ut testator, annum 14 *compleverit*, tamen ut *excessisse* non sit opus. Proinde qui *Kalendis Martiis* natus est, *ultimo Februarii* anni 14 *elapso statim post mediam noctem* ius consequitur testandi. 1)

f) Heinr. Theodor Pagenstecher.

Heinrich Theodor Pagenstecher † 1752, zuerst Professor zu Lingen und Hamm, nachher zu Duisburg, war der zweite Sohn des, durch seine Schriften und die heftige Controvers mit **Bynkershök** über den wahren Verfasser der Authenticarum (Hallische Beyträge zu der juristischen gelehrten Historie, 2 Bd. S. 335 ff.) berühmten **Alexander Arnold Pagenstechers**, Professors zu Gröningen.

Man pflegt von den drey Juristen gleichen Namens: **Anton Matthäi**, Vater, Sohn und Enkel (ihre Leben beschreibt **Jugler** in den

len und müssen. An das: Plus arbitror, hat er nicht einmal gedacht, das ihm gar nicht zu verzeihen ist.

1) Also soll er am lezten Februar noch nicht mündig seyn, um ein Testament machen zu können, sondern erst am 1sten März, nachdem es in der Nacht vom lezten Februar bis zum 1sten März 12 Uhr schlägt. Irrige Behauptung, und **Huber** hat das: Plus arbitror übersehen!

Beyträgen zur juristischen Biographie. B. 2. S. 281. ff.) zu sagen: daß der Sohn gelehrter als der Vater, und der Enkel gelehrter als der Vater und Grosvater gewesen.

Aber bey den Pagenstechern war's umgekehrt. Vorzüglich hat sich der dritte Sohn, Ernst Alexander Otto Cornelius Pagenstecher, Professor zu Herborn, † 1753. (Sein Leben hat Eberhard im kritischen Wörterbuche über juristische Sachen B. 1. S. 72 ff. welches Strieder in der Heßischen Gelehrten Geschichte B. 10. S. 232 nicht gewußt hat, beschrieben, worin einige ridicula et absurda *Pagenstecheriana* z. E. unbeschnittene Rechtsphilister, welchen Ausdruck die Räthe zu Dillenburg auf sich zogen, angeführt sind) mit seinen albernen Einfällen, eben so, wie der Jenaische Professor Hertel, bey vernünftigen Juristen, lächerlich gemacht. Z. E. mit dem Gryphorum Magister Paulus iniuria vapulans &c. und seiner Chirurgia legalis inutilis. Hierbey fällt mir das Hommelische Programm de remedio *decollationis* utili *iuris emendandi* artificio. Lips. 1762. ein, welches aus Mißverstand in dem von Senkenbergischen Supplemento *) bibliothecae iuri-

*) Welches voller Fehler in den Rubriken und Schriften ist, eine ungeheure Menge alter, elender, nichtswürdiger und gar nicht einmahl mehr zu findender, ja auch

iuridicae *Lipenii* Lipſ. 1789. p. 185 unter die Rubrik: Gladius, Gladii *poena*, geſezt iſt.

Solche Juriſten, **Hertel**, E. A. **Pagenſtecher** und Conſorten ſind ICti arlequinizantes.

Man verzeihe mir den Ausdruck. Der ſpaßhafte Carl Ferd. **Hommel** hat ja ſogar eine Oration de *iure* (?) arlequinizante gehalten und drucken laſſen, wo auf dem Titelblatt der **Hannswurſt** die **Juſtiz** vorſtellt. Wer des Jenaiſchen **Hertels** politiſche **Schnupftobaksdoſe vor die wächſerne Naſe der Juſtiz** beſizt, der ſehe das ſchändliche **Titelkupfer** an, leſe aber vorzüglich die ſcandalöſe **Vorrede**, worinn **Hertel** den förmlichen **Hannswurſt** ſpielt, und auf damalige Jenaiſche Juriſten und Gerichtsperſonen paſquillirt. Die Sache machte in Jena Aufſehen, und **Hertel** zog ſich ein großes Ungewitter über den Hals.

Man leſe *I. H. Boehmer Conſultat.* et *Deciſ.* T. III. P. 3. Reſp. 811.

Doch ich kehre zu dem H. Th. **Pagenſtecher** zurük.

eine große Menge holländiſcher, meiſtens aus trivialen Sätzen und bloſſen Theſen beſtehender, ſogar ohne Angabe des Jahrs angezeigter, Diſſertationen, welche alleſamt in den vorigen Theilen mit gutem Vorbedacht und, nicht zum Nachtheile, ſondern vielmehr zum Vortheile, der Käufer und Leſer, ausgelaſſen waren, in ſich faſſet.

Dieser hat eine Diss. A qua aetate quis testamentum facere possit? ad l. 5. D. qui testam. fac. poss. geschrieben, welche nachher in seinen Commentarium in *Sexti Pomponii* ad *Sabinum* libros IV. (Ein fades compilirtes Geschwätz, das den Text nicht erklärt, und von seiner Existenz an von Sachverständigen verachtet ist, daher auch das Buch meistens zu Maculatur gebraucht worden ist) Lemgoviae 1734. F. I. p 43. seqq. eingerükt ist.

Zu verwundern ist es allerdings, daß doch fast kein einziger Jurist, die doch so gern zu allegiren pflegen, diese Dissertation angeführt, und gar niemand, so viel ich weiß, sie widerlegt hat.

Ich will Pagenstechern vollständig reden lassen, und in den Noten meine Meinung beifügen.

§. VIII. Illud quaeritur: *utrum quis excessisse debeat XIV. annum, ut testamentum facere possit, an complesse sufficiat?*

Sufficit ut *completus* sit; sed ita, ut non minus, quomodo *complementum* illud accipiendum sit, scire cupias.

Ex ipsa lege (l. 5.) *constat, totum ultimum annum coeptum*, pro *completo* haberi: 1) valere enim testa-

1) Das ist grundfalsch, und das hat auch vor Pagenstechern noch kein Jurist in l. 5. finden können. (§. 13.) Auf diesen abscheulichen Fehler und Irrthum ist das folgende gebauet.

testamentum, quod quis fecit *ipso natali suo quarto decimo anno.* 2)

Quem ad modum in *Honoribus* quoque favoris caussa constitutum est. l. 8. D. de muner. et honor. 3)

Alibi, qui *supremum* agit *anni diem*, *annum complesse* censetur. 4) l. 6. et seq. D. de usurp. et usucap. l. 132. et 134. D. de V. S. Alibi de *momento* in *momentum* tempora computantur, vt in l. 3. §. 3. de minor. l. 2. pr. D. de excusat. l. 6. D. de O. et A. l. 48. D. de cond. et demonstr.

§. IX. Ulterius ex lege *constat* 5) etiam valere testamentum, quod quis *ultimo* fecit die *anni praecedentis*, hoc est *tertii decimi* vel *undecimi* 6). Quum enim de ipsis *Kalendis anni quarti decimi* 7) loquuta

2) Das ist wieder falsch interpretirt, und Ulpian ist mißverstanden worden. Denn dieser redet vom 15ten Geburtstage, dessen Anfang mit dem Ende des lezten Tages des 14ten Lebensjahrs auf den nämlichen Kalendertag eintritt. (§. 13. n. 4. und 5.)

3) Das läugnet niemand. Aber das gilt bey der Pubertät nicht.

4) Und auch dahin gehört die Pubertät, und l. 5. D. qui test. fac.

5) Aus welchen Worten?

6) Das ist eine ganz neue Pagenstecherische Erfindung.

7) Ulpian versteht den 1sten Jänner, an welchem sich das 14te Lebensjahr endigt, und das 15te Lebens-

loquuta esset, mox subiicit, valere testamentum *pridie* harum *Kalendarum* factum. Et quidem *post sextam horam noctis*, hoc est, statim *post mediam noctem*: ratio est, quod tum incipit *dies civilis*. 8) More Romano inquit *Paulus* Ictus, *dies a media nocte incipit*, et *sequentis noctis media parte finitur: itaque quidquid in his* XXIV. *horis, duabus dimidiatis noctibus et luce media actum est, perinde est, quasi quavis hora lucis actum esset*. in L. VIII. D. *de Feriis et Dilat*. 9) Ex quo adparet, accidere posse, ut testamentum plus quam *viginti quatuor horas* praecedat *momentum* nativitatis testatoris: pone testatorem natum *ipsis Kalendis Ianuariis* post *meridiem*, *ultimo die Decembris* statim post *mediam noctem* suprema sua ordinasse. 10).

§. X. Propono haec *tam distincte*, (?) quoniam hic (absit verbo invidia) *hallucinari* video cele-

jahr anfängt. Und so haben ihn auch alle Juristen verstanden und interpretirt. (§. 3. n. 2. 4, und 5.)

8) Das hat an sich seine gute Richtigkeit, nur muß es recht applicirt, und die Scene nicht in den Anfang, sondern in das Ende, des 14ten und den Anfang des 15ten Lebensjahrs versezt werden.

9) Darüber habe ich das nöthige im §. 8. gesagt.

10) Das hat wieder nach Ulpians arbiträrer Ausdehnung seine gute Richtigkeit. Die Rechnung mit dem Tage ist gegründet, aber der Irrthum liegt darinn, daß Pagenstecher um ein ganzes Jahr sich geirrt hat.

celeberrimi nominis meoque maiores encomio Iure Consultos et, quem instar omnium unum allego *Iacobum Cuiacium*, qui scribit: *Puberem hic intelligi, qui agit supremum diem anni quarti decimi, atque hanc esse* (*miror*) *sententiam huius Legis.* At quae *Pallas* istuc vero *αὐτοδιδάκτῳ* miserit in mentem, nescio. 11) Nisi enim me *oculi* fallunt *vagique sensus*, 12) plane alia est huius Legis sententia; Neque *ultima*, sed *prima*, dies *quartidecimi*, immo *ultima praecedentis anni coepta pro completa habetur.* 13) Id quod *me* iam *commonstrasse*, vel etiam *demonstrasse*, 14) confido.

g) An-

11) Ich mögte doch wohl wissen, was das für eine Pallas gewesen seyn mag, welche dem Pagenstecher seine fade Erfindung insinuirt hat!

12) Allerdings: Fefellerunt! Pagenstecher hat sich richtig das Prognosticon selbst gestellt.

13) Nein! das kann kein Jurist mit Grunde behaupten. Nach Pagenstechers Interpretation würde also Ulpian eine doppelte computationem temporis civilem verbunden haben; nämlich 1) diei ultimi und zwar NB. nach Pagenstechers Meinung, anni undecimi vel decimi tertii, und 2) zugleich auch TOTIUS ANNI postremi duodecimi vel decimi quarti! Eine solche Verbindung beyder Computationsfälle aber ist ein wahres juristisches Paradoxum (§. 7.)

14) Wirklich eine feine Demonstration! Doch, wer weiß, ob Pagenstecher nicht noch unter den lebenden Juristen, wie ich fast glauben muß, Anhänger gefunden

g) **Andreas Wilhelm Pagenstecher.**

Es wird niemanden befremden, daß des H. Th. **Pagenstechers** minder gelehrter Sohn, **Andr. Wilh. Pagenstecher** † 1752 in der von ihm, als ausserordentlichem **Professor** der Rechte zu **Marburg**, im Jahr 1749. gehaltenen, seichten Dissertation de iure initii in Sect. II. §. 5 seinem Vater eine Ehrensäule wegen der Interpretation der l. 5. errichtet hat. Ich mag aber das fade Zeug nicht hieher setzen.

h) **Joh. Conr. Räcker.**

Nun komme ich auf **Joh. Conrad Räcker**, welcher zwar Professor zu **Leyden**, aber ein **Teutscher**, war. Ich wünschte, daß ich seine, schon (§. 7.) angeführte, und von andern, — welche sie aber gewiß nicht ganz gelesen haben — so hochgepriesene Dissertation de civili et naturali temporis computatione in iure als ein **Meisterstük** mit gutem Gewissen rühmen könnte.

Ganz unverzeihlich ist es doch wohl immer, daß er über das Thema, wovon jezt die Rede ist, so flüchtig weggehüpft ist, und die Stelle des **Ulpians** nicht einmal recht studirt hat.

Doch hier folgen seine eigene Worte, wie sie cap. I. §. I. p. 16 sqq. stehen, mit meinen Noten.

Primam, in qua tempus *civiliter* computatur,

spe-

hat? Wer es auch sey, der mag seine Interpretation öffentlich zu vertheidigen suchen.

ſpeciem nobis exhibet *Ulpianus* in l. 5. — *Plana* (?) eſt *Ulpiani* diſputatio, ut *interpretatione vix indigeat* 1) dummodo meminerimus, more Romano diem a media nocte incipere et ſequentis noctis media parte finiri, uti ex l. 8. D. de feriis notum eſt. 2)

Quaeritur autem et definitur in noſtra l. 5. a qua aetate quis teſtamenti factionem habere incipiat: nimirum ut teſtamentum facere poſſit *maſculus quartum decimum*, *puella duodecimum* aetatis annum, etſi opus non eſt, ut *exceſſerit*, *complevisſe* tamen debet. Videbitur autem *complevisſe*, quam primum *eo anno natalem ſuum* eſt *ingreſſus*, nulla habita *horae*, *qua natus* eſt, ratione. Non igitur *naturaliter* et ad *momenta*, ſed *civiliter* et *ad dies* tempus in *hac cauſa* numeramus, *diemque poſtremum coeptum* pro *completo* accipimus, ut quod in *his viginti quatuor horis*, quae *duas noctes medias* intercedunt, ordinatur teſtamentum, perinde ſit, quaſi *quavis* illius ſpatii *hora* ordinatum eſſet. Unde valebit teſtamentum, quod quis *quarto decimo* aetatis *anno*, *ipſo natali ſuo die* 3) *poſt mediam noctem*

1) Das hat auch Pagenſtecher geglaubt, und doch den Ulpian ganz verkehrt interpretirt.

2) Damit iſt Ulpian noch nicht gerechtfertigt und die Stelle in ein helles Licht geſezt. (§. 8. 12.)

3) Darüber war ja gar kein Zweifel, und Ulpian ſah auch das für nichts beſonders und auffallendes an. Aber wo bleibt das: Plus arbitror? Kücker

noctem fecit, licet *sequenti* demum meridie, aut etiam *proxime sequutura nocte*, *ante eius horam sextam* tamen natus sit.

Anmerkung. Des Herrn Prof. Holzhauers Diss. de tempore in iure civiliter ac naturaliter computando. Regiom. 1779 habe ich in der hiesigen weiten Gegend und selbst in Göttingen nicht finden können. Hr. Hofr. Glück 3 Th. S. 509. sagt von ihm, daß er die Köckerische Schrift in manchen Stücken noch ergänzt und berichtigt habe. Nach dem aber, was Hr. D. Glück über die Civilzeitcomputation geschrieben hat, zu urtheilen, hat sich Hr. D. Holzhauer weder auf Entwickelung der Grundsätze, noch auf Aufklärung der l. 5. qui testam. fac. l. 6. et 7. de usurp. l. 15. pr. de divers. tempor. praescr. im mindesten eingelassen.

i) Justus Claproth.

In Hrn. Hofrath Claproths Abhandlung von Testamenten ꝛc. Göttingen 1782, finden sich S. 7. f. diese Worte: — Bey Mannspersonen wird erfordert, daß sie das 14te, bey Frauenspersonen aber, daß sie das 12te Jahr zurückgelegt (?) haben, jedoch kann am lezten Tage (?) des 14ten oder 12ten Jahrs, nach Verschiedenheit des Geschlechts, ein gültiges Testament errichtet werden. 1)

k) Carl

sagt davon auch gar kein Wort, und das ist ihm doch wohl nicht zu verzeihen! (§. 13.)

1) Wer damit zufrieden ist, und sich begnügt, dem will ich seine Beruhigung nicht misgönnen.

k) Carl Christoph Hofacker.

Der verstorbene gelehrte Hofacker hat *Institutiones*, *Elementa* und *Principia* iuris civilis geschrieben, welche drey Bücher wohl von einander zu unterscheiden sind. In einigen Materien hat er in jedem dieser Bücher eine andere Meinung angenommen und behauptet.

So stehet auch, was unser Thema angehet, in den Institutionibus §. 58. *Puberes* sunt ab aetate prima *completa* usque ad annum 25.

In den Elementis §. 87. lieset man: *Puberes* sunt *masculi*, qui annum 14, et *foeminae*, quae annum 12 *excesserunt*. 1)

In den Principiis sagt er §. 243. *Pubertas* quae — novo iure ex *annis* tantum, scilicet in *masculis* decimo quarto, in *foeminis* vero duodecimo anno *completo* aestimatur. Und das ist alles was er sagt.

An den Stellen, wo von den Testamenten geredet wird, sucht man vergebens; denn da sagt er nichts weiter, als: *impuberes* testari non possunt.

l) Ludwig Gottfried Madihn.

Auch Hr. Director Madihn hat Principia iuris Romani geschrieben, worin viele Gesetze wörtlich

1) Das Wort: excesserunt, sollte man doch im Jahr 1784 von dem großen Civilisten Hofacker nicht erwartet haben!

wörtlich eingerückt sind, wodurch das Buch ziemlich corpulent geworden ist.

Aber ich fand mich in meiner Hofnung, dort was zu finden, betrogen; denn er sagt im §. 512 nichts weiter, als: *impuberes* testari non possunt, und vorher hat er im §. 35 geschrieben: *Puberes* sunt, si masculi XIV. et foeminae XII. annum *egressi* 1) sunt.

m) **Ernst Christian Westphal.**

Der verstorbene **Westphal** hat den Pressen vieles geliefert, seine Bücher über ganze Materien des römischen Rechts aber sind dadurch eckelhaft und für die Käufer theuer gemacht worden, daß er die Gesetze wörtlich eingerückt und doch nicht gehörig erklärt hat. Sie sind mehr eine, ohne großes und reifes Nachdenken, gemachte Compilation, als systematische gründliche Abhandlungen und Erläuterungen: das über das Pfandrecht und de servitutibus ausgenommen.

In der Theorie des römischen Rechts von Testamenten ꝛc. Leipzig 1790 schreibt er im 2. Kap. §. 26. — Das den Erblaßern 1) vorgeschrie-

1) Egressi sunt? Wer wird so definiren? Doch darüber kein Wort weiter.

1) Gar kein adäquater Ausdruck für Testator oder Testirer; denn der, welcher ohne Testament stirbt, ist ja doch wohl auch ein Erblasser! Und ein unmündiger

schriebene Alter ist die Pubertät. Also eine Mannsperson von 14 und ein Frauenzimmer von 12 Jahren können testiren. (nun folgen wörtlich l. 5. Fragmenta Pauli, Ulpiani und Caii) Die Pubertät wird allemal so gerechnet, daß der lezte Tag des lezten Jahrs schon als vollendet geachtet wird, wenn man ihn nur angetreten. Wer also nur seinen Geburtstag (?) zwischen der Pubertät und Impubertät erreicht hat, ist sogleich als zur Pubertät gekommen anzusehen, ob er gleich die Stunde seiner Geburt noch nicht überlebt hat. Weil nun der Tag von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet wird, so ist genug, wenn der junge Mensch nur die Mitternacht zwischen dem vorherigen und dem Geburtstage (?) überlebt hat, post sextam horam noctis. 2) —

Mensch kann doch wohl auch ein Erblasser seyn und genannt werden?

2) Also kann der junge Mensch nur an seinem 13ten oder 15ten Geburtstage ein Testament machen. Wo bleibt dann das: Plus arbitror und pridie Kalendarum? Aber davon stand in dem Commentar, welchen Westphal vor sich liegen hatte, und übersezte, zum Unglück nichts.

Gleichwohl aber stand's in der l. 5., die er wörtlich abdrucken lassen. So gehts, und hier liegt abermals ein klarer Beweis vor Augen, daß man gar nicht glauben darf, daß ein Schriftsteller, welcher schreibselig

n) **Ludwig Jul. Friedr. Höpfner.**

Da ich doch auch die Stimmen der **neuesten** Schriftsteller über mein Thema gesammelt habe, so muß ich allerdings befürchten, daß man mich wenigstens einer Inattention, oder Partheilichkeit, oder wie man es sonst benennen will, beschuldigen mögte, wenn ich nicht auch das, was mein gewesener schäzbarster Zuhörer, nachheriger College und jetziger Geheimer Tribunalsrath, Hr. D. **Höpfner**, mein werthester Freund, in seinem beliebten **theoretisch praktischen Commentar über die Institutionen**, wovon vor kurzer Zeit schon die 5te Edition erschienen ist, hierüber geschrieben hat, vorlegen wollte.

Im §. 62 schreibt mein gelehrter Freund — **Unmündig ist eine Mannsperson vor zurückgelegtem** 14ten, eine **Weibsperson vor zurückgelegtem** 12ten Jahre. Sind diese Jahre **zurückgelegt**, so fängt die **Mündigkeit** (**pubertas**) an.

Im §. 217 stehet — **Justinian** sezte fest, daß eine **Mannsperson im** (?) 14ten, eine **Weibsperson** aber **im** (?) 12ten Jahre **mündig** werden sollte. 1)

Im

und ein Compilator ist, die, auch wörtlich eingerückten, Gesetze gründlich studirt und erwogen habe; selten hat er sie selbst einmal angesehen und gelesen.

1) Wenn man diese Stelle mit der vorhergehenden im §. 62. zusammenhält und vergleicht, so entsteht durch das: zurükgelegt, und das im, wenn auch nicht ein offenbarer Widerspruch, doch gewiß, besonders bey

Im §. 467 ließt man: — Die **Unmündigen** können nicht testiren. **Majorenn** braucht der Testator eben nicht zu seyn; auch ein **Minderjähriger** kann testiren, **aber mündig** (?) **muß er seyn.** 2)

o) Christian Friedrich Glück.

Der Herr Hofr. **Glück** spricht in seinem **Commentar** von der **Unmündigkeit** und **Mündigkeit**, an dem gehörigen Orte, zum §. 130. 2ter Theil S. 186. und 192. also:

> **Unmündig** ist eine Mannsperson **vor zurückgelegtem** (?) 14ten, eine Weibsperson aber **vor** zurückgelegtem (?) 12ten Jahre. **Justinian** sezte fest, daß eine Mannsperson in **allen Fällen** (?) **nach zurückgelegtem** (?) 14ten Jahre eben so, **wie eine** Weibsperson **nach zurückgelegtem** (?) 12ten Jahre für **mündig** gehalten werden solle.

Darüber mag ich nun kein Wort mehr sagen, sondern beziehe mich auf das vorige. Ueber die l. 5. giebt er zum §. 269. *b* 3ter Th. S. 511. schon vorläufig folgende Erklärung:

> Die **bürgerliche Zeitrechnung** findet statt a)

 bey

dem Anfänger, eine solche Dunkelheit und Verwirrung, woraus er sich nicht helfen kann, und nicht weiß, was er glauben soll.

2) Mein geschäzter Freund wird in der künftigen Edition diese Stelle gehörig aufzuklären, gewiß nicht verfehlen.

bey der Bestimmung des zur Testamentsfä-
higkeit erforderlichen Alters. Wer also nur seinen Geburtstag (?), und zwar im (?) vierzehnten Jahre, wenn es eine Mannsperson, im (?) zwölften Jahre aber, wenn es ein Frauenzimmer ist, erreicht hat, wird schon für testamentsmündig gehalten, wenn er gleich die Stunde seiner Geburt noch nicht überlebt hat.

Es wird l. 5. und **Westphal** allegirt, und wenn man die **Westphalische**, vorhin angeführte, Stelle mit dieser vergleicht, so sieht man ganz sichtbar, daß Herr D. **Glück** den **Westphal** vor sich liegen gehabt und denselben copirt, zugleich aber ihn durch seine zum Theil gemachte Abänderung gar nicht verbessert, sondern vielmehr arg verschlimmert habe. **Westphal** hat geschrieben:

Wer also nur einen Geburtstag **zwischen** der Pubertät und Impubertät erreicht hat —

Das war in Hinsicht des Jahrs selbst keiner Mißdeutung unterworfen. Aber, welches ist der Geburtstag im 14ten und im 12ten Jahre? wie **Glück** es verbessert hat.

Man sollte fast auf die Vermuthung gerathen, daß Herr D. **Glück** die oben angeführte **Pagenstecherische** Meinung annehme, und dafür halte, daß einer an seinem 13ten Geburtstage, an welchem er in sein 14tes Jahr tritt,

schon

schon ein Testament machen könne. Doch will ich das nicht zuverlässig behaupten, weil Herr D. **Glück** den **Pagenstecher** nicht anführt, und von dessen Interpretation also wohl nichts gewußt hat. Ich bemerke nur das Schlüpfrige und Zweydeutige, was in der **Glückischen** vermeintlichen Verbesserung der **Westphalischen** Stelle liegt.

So viel aber ist allemal gewiß, daß weder **Westphal**, noch **Glück**, die l. 5. mit Attention gelesen, und das: Plus arbitror reiflich erwogen haben.

§. 15.

Schluß.

Noch will ich dem neugierigen Leser sagen, daß in *Aug. Gottl. Petermanni* Diss. de testamentis impuberum. Lips. 1753. über dieses Thema und die oft angeführte l. 5. D. nicht das mindeste sachdienliche befindlich ist, worüber ich mich freilich selbst sehr gewundert habe.

In dieser Messe erscheint auch eines Göttingischen Kandidaten von **Reiche** Commentatio ad tit. 5. D. qui test. fac. poss. nach Anleitung des **Böhmerischen** Compendiums, welche ich jedoch noch nicht bekommen habe. Sicherm Vernehmen nach soll der blose Inhalt der l. 5. nur ganz kurz referirt, und gar kein Wort zu dessen Aufklärung gesagt worden seyn.

Reflexionen
über drey Artickel im Repertorium des teutschen Staats- und Lehnrechts — Nachfolge, Postulation und Religionsgleichheit.

Ich habe einige Artickel des 3ten und 4ten Bandes des vom Hrn. Hofr. Häberlin vermehrtenund verbesserten Repertoriums des teutschen Staats und Lehnrechts nachgesehen, und zu meiner grösten Verwunderung gefunden, was folgt.

I. Im 3ten Bande Art. Nachfolge §. 13. S. 595. hat der Herr Kammersecretair von Florencourt geschrieben:

— die Stammsfolge wird als ein ächter Grundsatz des teutschen Fürstenrechts immer billig den Vorzug vor der blos römischen Gradualfolge behaupten können. Dieses scheint auch der Reichshofrath anerkannt zu haben, wie man dieses wenigstens aus mehrern Urtheilen, und besonders aus der in der Streitigkeit zwischen dem Fürsten von Salm und den Rheingrafen des Grumbachischen Hauptstammes gesprochenen Sentenz NB. zu schliessen berechtiget ist.

Aber 1) ist die Linealgradualfolge, welche mit der einfachen Lineal- oder eigentlichen

Stamms-

Stammsfolge um den Vorzug streitet, keinesweges eine blos römische Gradualfolge: wie ich in der Controvers über Ascendentensuccession in Lehen durch klare Grundsätze demonstrirt habe; und welche beyde wesentlich unterschiedene Successionsarten auch von soliden und sachverständigen Juristen noch niemals confundirt worden sind. Ferner hat 2) nicht der Reichshofrath, sondern das Reichskammergericht in der befragten Streitigkeit die Sentenz gefällt. Ueberdieß ist auch diese Streitigkeit etwas schief dargestellt. Nicht Ein Fürst zu Salm, sondern die beyden Linien Salm = Salm und Salm = Kyrburg, machten den einen Haupttheil aus, und Salm = Salm verlangte noch überdem die Succession ex capite primogeniturae allein; wurde aber damit in ebenderselben Sentenz abgewiesen; den andern Haupttheil machten die Rheingrafen des Grumbachischen Hauptstammes zwar aus, die sich jedoch wieder in die zu Grumbach und Rheingrafenstein (oder Grehweiler) theilen. Die Actenrubrik ist folgende:

In causa citationis derer Hrn. Rheingrafen zu Grumbach und Rheingrafenstein contra die Herren Fürsten zu Salm = Salm und Salm = Kyrburg.

Auch ist 3) durch diese Sentenz die Stammsfolge als ein ächter Grundsatz des teutschen Für-

stenrechts bey weitem noch nicht begründet worden: wie zwar der Hr. G. J. R. Pütter in Primis lineis iuris privati principum lib. 1. c. 4. §. 36 not. c. und in den Erörterungen und Beyspielen des teutschen Staats und Fürstenrechts 3tes Heft. S. 293 nebst Oelrichs in diss. de iure et ord. succed. §. 34. p. 104 ebenwohl irrig insinuiren wollen; wogegen aber der Hr. G. J. R. Böhmer in den Princip. iur. feud. §. 443. not. a ganz recht schreibt: Ita vi *probatae specialis observantiae* iudicatum est in iudicio *Camerae imperialis* in lite post extinctam lineam *Comitum Rheingravi orum Dhaunensium* mota &c.

Uebrigens ist mit der Sentenz vom Jahr 1764 auch NB. diese Sache, und in so fern sich die Entscheidung auf die Hausobservanz gründen soll, noch nicht entschieden, weil Salm die Revision (Siehe die im Jahr 1773 gedrukten Revisions-Libellen) eingewendet hat, die noch nicht erledigt ist. Bey der lezten Visitation ist, wie Moser in dem Familienstaatsrechte der teutschen Reichsstände 1ster Theil. S. 719 f. berichtet, zwar wegen dieser Sache, wobey der berüchtigte jüdische Sollicitant, zur Bewürkung der Stimmen-Majorität sein Spiel getrieben haben soll, vieles vorgekommen, jedoch darin nichts entschieden worden. So viel ist von der heillosen Geschichte im Jahr 1764 allgemein bekannt

kannt geworden, daß der Re- und Correferent übereingestimmt und für die Linealgradualfolge concludirt hatten. Aus der bey dem Reichstage öffentlich erschienenen Bestechungsliste erscheint auch daß der Jude **Nathan Aaron Wezlar** wegen dieser Urthel den damaligen Assessor **Papius** (einen **Taschenrichter**. Bamberg. Halsgerichtsordnung art. 272.) mit 5000 oder 6000 fl. bestochen habe. Die **Bestechungsliste** ist auch bey der **Deduction** der Mittelrheinischen Reichsritterschaft puncto iuris collectandi im Stader Gerichte, unter den Urkunden und Beylagen Y. 4. befindlich. 1776 Fol. Also nichts weiter als ein schöner und bündiger Demonstrationsgrund von 1000 Ducaten, für die **Stammsfolge**, als den **ächten Grundsatz des teutschen Fürstenrechts**, liesse sich aus jener Urthel, falls dadurch die Stammfolge überhaupt hätte begründet werden sollen, herleiten! Daß aber das **Kammergericht** damit die **Stammfolge** nicht **überhaupt** angenommen habe, erhellet aus mehrern **nachherigen** Sentenzen, worin auf die **Linealgradualfolge** erkannt ist:

1) in der **Pückler- und Rechterenschen Sache**, oder in dem **Grävenitzischen** Successionsprocesse, im Jahr 1768. (von **Cramer** in den **Nebenstunden** Th. 87. S. 24.)

2) In Sachen von **Adelsheim** wider von **Adelsheim** im Jahr 1770 (von **Cramer** in den **Nebenstunden** Th. 100. S. 37. Ich

Ich will also hoffen daß sich niemand weiter durch den Hrn. G. J. R. **Pütter** verleiten lassen werde, jene famose Urthel vom Jahr 1764 zur Begründung der **Stammfolge** mit so grossem Pomp anzuführen.

Man sehe dies übrigens gar nicht so an, als wenn ich ein Feind der **Stammfolge** und ein so genannter **Gradualist** sey.

Ich halte vielmehr die **Stammfolge** oder **Linealfolge** in der **Theorie** für gegründeter, als die **Linealgradualfolge**, und behaupte, daß jene, in den dazu qualificirten Successionsfällen, so lange gelten und eintreten müsse, als nicht erwiesen werden kann, daß diese durch **Haus-** oder **Familienverträge**, oder **Observanz**, angenommen und eingeführt sey.

II. Ebenderselbe Herr von **Florencourt** lehrt uns im 4ten Bande Art. **Postulation**, welcher viele in dieses Repertorium **gar nicht** gehörige Punkte weitläuftig vorträgt: §. 3. S. 180.

„Die größte Verschiedenheit (zwischen der **Wahl** und der **Postulation**) besteht darin, daß der **Gewählte nur** die **Mehrheit** der Stimmen, der **Postulirte** aber **über Zweydrittheile** der Stimmen z. B. von 24 Stimmen 17 für sich haben muß, sonst wird der **Erwählte**, wenn er gleich **weniger** Stimmen haben sollte, vorgezogen. c. 40. x. de elect. Barthel de canon. Praelatorum elect. T. II. Oper. p. 532.“ Daß

Daß aber der Postulirte, um, wenn er mit einem Gewählten in Collision stehet, den Sieg davon zu tragen, über Zweydrittheile der Stimmen für sich haben müsse, das sagt weder das c. 40 x. de elect., noch hat solches auch irgend ein Canonist behauptet. Sogar selbst der Pabst erlangt schon durch Zweydrittheile der Stimmen die dreifache Krone und es findet sich im canonischen Recht gar kein Beyspiel, wo, wenn es auf die Majorität der Stimmen ankommt, über (oder, mehr als) Zweydrittheile erfordert würden.

Von wem mag das also der Hr. von Florencourt doch wohl gelernt haben? Man schlage den 1sten Band Art. Bischoff. §. 24. S. 380 auf, wo Scheidemantel mit den nämlichen Worten und Allegaten diese Balhorniade gemacht hat, welche von dem Herrn von Florencourt blindlings nochmals copirt worden ist.

Ich nenne es eine Balhorniade, weil in der ersten, oder Buderischen, Ausgabe Art. Bischoff §. 18. S. 135 die Sache zwar nicht für alle mögliche Fälle genau bestimmt genug, jedoch für den unterlegten Fall richtig so gefasset ist.

Wenn einige Capitularen wählen und andere postuliren: so muß der Postulatus zwey

Drit-

Drittel der Stimmen des Capitels haben, z. E. 16 von 24, sonst wird der Erwählte, wenn er gleich weniger Stimmen (als der Postulirte) hat, vorgezogen.

Höchst auffallend ist es, daß die Scheidemantelische Irrlehre schon vom Herrn Hofrath Schnaubert in seiner bekannten Critik über den 1sten Band des Repertoriums gerügt, und auf meine Dissertation de votis duplo maioribus, welche die einzige Diss. eines protestantischen Gelehrten ist, die der Herr Weihbischoff Schmidt seinem Thesauro iur. eccles. T. VII. p. 387. ff. einverleibt hat, verwiesen worden ist. Noch auffallender aber wird es, daß die Scheidemantelische Balhorniade aus dem Artikel Bischof in den Art. Postulation nochmals wörtlich eingetragen worden, wenn man bedenkt, daß das Schreiben an die Staats und Lehnrechtsgelehrten, worin Scheidemantel die Schnaubertischen Critiken wörtlich abdrucken lassen, solche erbärmlich beantwortet und sich S. 16. auf den künftigen Art. Postulation, worin alles gehörig erwiesen und meine Dissertation benuzt werden solle, zu seiner Entschuldigung berufen hat, sogar als ein Appendix des Repertoriums mit verkauft wird.

Ein

Ein Mitarbeiter an dem Repertorium sollte doch das nicht haben ignoriren dürfen: wenigstens der Herausgeber nicht!!!

III. Im 4ten Bande Art. Religionsgleichheit S. 788. ff. hat der Herr Prof. Schmelzer seine, von ihm auch angeführte, Dissertation de exacta aequalitate &c. zum Grunde gelegt, und im §. 7. meinen neuen Aufschluß ꝛc. und das, was ich darin zum I. P. O. Art. V. §. 1. ganz kurz von der Paritätsregel gesagt hatte, angeführt; mein ganzes System aber, welches ich nachher in der Rekursschrift in dem Processe über die Mainzerklostergüter weitläuftig detaillirt habe, ignorirt; obgleich die Herren Reuß und Häberlin die Rekursschrift in ihre Deductionssammlung aufgenommen haben, ich mich auch erinnere, daß ich den Herrn Prof. Schmelzer, als er mir seine Dissertation zuschickte, in einem freundschaftlichen Antwortschreiben hierauf attent zu machen gesucht habe. Ich kann also das Bruchstück, welches Herr Prof. Schmelzer in dem Repertorium abermals nur angeführt hat, nicht für mein ächtes System anerkennen.

Ich bin gar kein Feind der Paritätsregel, aber ich bin überzeugt, daß jeder, der mein in der Rekursschrift entwickeltes System mit den

klaren

klaren Worten des Friedensinstruments gründlich vergleicht, mir Beifall geben werde.

Gar sehr muß man sich darüber verwundern, daß der Herr GJR. Pütter in seinem neuerlich erschienenen Geiste des Westphälischen Friedens S. 363. den §. 1. art. V. ebenfalls ganz oberflächlich behandelt, die nonnullos articulos controversos, welche im art. V. communi partium placito besonders entschieden sind, und die denselben entgegengesezten Reliqua omnia, auf welche leztere, nicht aber auf die erstern, die Paritätsregel verordnet ist, nicht gehörig, genau und deutlich distinguirt, und diese wichtige Sache gar nicht in ein helles Licht gesezt und gebracht hat. Weder hier, noch auch an mehrern andern momentösen und controversen Stellen ist ein aufklärender Geist zu finden.

Zu verbessern:

S. 54. Z. 2. — 25ster statt 26ster.
S. 89. Z. 18. nach an, schalte ein — so weit es nöthig war, —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Johann C.

Belehrungen über Mündigkeit zum Testiren, Civilzeitcomputation und Schalttag Nebst einem wichtigen Anhange

Gießen 1796

J.rom.m. 274 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10566819-2
VD18 14709899-001